

Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Gratisbeilage zur „Neuer Zeitung“.

1917.

Der Abonnent aus dem Inhalt dieses Blattes wird gewöhnlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Die Anlage von Spargelbeeten.

Von G. R. in W.

Spargel ist bekanntlich eine der feinsten, edelsten und gesündesten Gemüsearten. In den kältesten Gegenden mangelt es an der besten Zutat, der Butter, hoffentlich

vorzuziehen. Sollte man nur über schweren Boden verfügen, so kann man sich durch Aufbringen von Sand, der beim Majolen dazwischen gemischt wird, helfen. Zur Anlage der Spargelbeete wird die dazu bestimmte Fläche möglichst schon im Spätherbste circa 60 cm tief ohne irgendwelche Düngung rajolt, diese rajolte Fläche bleibt den Winter über liegen, damit sie gut durchfrieren und sich setzen kann. Im Monat April schreitet man zur eigentlichen Anlage. Früher wurde der Spargel ziemlich tief gepflanzt, dann kam eine Zeit, daß man die Pflanzen möglichst hoch pflanzte, jetzt geht man wieder mehr von der letzteren Art ab. Ich für meine Person bin auch für die Tiefpflanzung, denn die Pflanzen kommen jedes Jahr mit ihrem Wurzelstocke immer höher, und kommt man deshalb bald dazu, die Beete zu erhöhen.

Man gräbt nun auf je 1,20 m einen spatenbreiten und tiefen Graben und wirft die Erde zu beiden Seiten, so daß zwischen den einzelnen Gräben ein Wall entsteht, dann macht man in den Gräben auf je 50 cm Entfernung einen kleinen Hügel von guter Komposterde, und auf diese setzt man die Pflanze so, daß die Wurzelstränge gleichmäßig auf dem Hügel liegen; die Wurzeln werden etwas mit Komposterde bedeckt. Der Raum zwischen den Pflanzen wird mit kurzem Stalldünger, soviel man unterbringen kann, ausgefüllt und leicht mit Erde, die man von dem Wall nimmt, bedeckt. Zu jeder Pflanze steckt man einen circa 75 cm langen Stab, um später die junge Pflanze anbinden zu können und um im nächsten Frühjahr zu wissen, wo die einzelnen Pflanzen stehen, damit sie bei der demnächstigen Düngung nicht zu stark bedeckt werden.

Im zweiten Frühjahr wird wieder kurzer Stalldünger, soviel man zwischen die einzelnen Pflanzen bringen kann, eingebracht und leicht mit Erde von den Wällen bedeckt. Im dritten Frühjahr wird nochmals in derselben Weise gedüngt, die Wälle werden ganz eingeebnet, und so wäre die Anlage fertig. Im darauf folgenden Frühjahr kann gestochen werden.

Um guten Spargel zu erzielen, ist die Hauptsache, gutes Pflanzenmaterial zu besorgen, den zweijährigen ist der Vorzug zu geben.

Um einen guten, kurzen Dünger zu diesem Zwecke zur Hand zu haben, läßt man im Herbst vor der ersten Düngung guten Stalldünger in einen Haufen mit senkrechten Seiten setzen und läßt diesen Haufen zur besseren Durchfaulung öfters mit Jauche begießen. Der Dünger muß sich im Frühjahr mit dem Spaten abstechen lassen.

Die jungen Spargelanlagen müssen oft auf ihre Schädlinge nachgesehen werden; die Hauptfeinde sind der Spargelfäfer und die Spargelfliege. Die Käfer müssen täglich abgesehen werden, sie legen ihre Eier an die Spitzen der Blätter und die Maden fressen in kurzer Zeit die junge Pflanze lahl. Solche Pflanzen sterben ab. Sobald das Spargelkraut sich im Herbst zu färben beginnt, muß es abgeschnitten und verbrannt werden; hierdurch wird die Brut der Fliege vernichtet.

Ältere Spargelanlagen werden im Winter mit kurzem Dünger bedeckt und auf diesen einige Male Stalljauche gegossen; im Frühjahr

wird der Dünger flach untergegraben. Beim Spargelstechen muß man hauptsächlich darauf Bedacht nehmen, daß der Wurzelstock nicht beschädigt wird. Eine so behandelte Anlage kann 15 bis 18 Jahre genutzt werden.

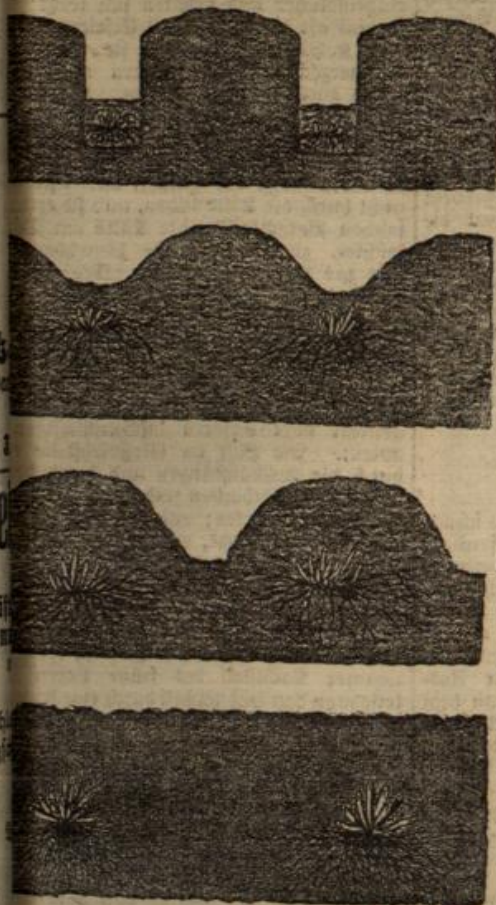


Abbildung 1. Spargelpflanzungen. I. Pflanzung im ersten Jahre. II. Spargelpflanzungen im zweiten Jahre. III. Pflanzungen im dritten Jahre. IV. Spargelpflanzungen im vierten Jahre.

schon in der nächsten Spargelsaison entzogen. Da die Vorbereitungen einer Spargelanlage schon im Herbst werden, so ist es vielleicht dem Lesenden willkommen, einiges

zu wissen, wenn man Spargelbeete anlegen will, so muß man geschützte, der Mittagssonne ausgesetzte, leichter Boden ist schwererem



Abbildung 2. Spargelfäfer, seine Eier und Maden.



Abbildung 3. Spargelfliege.

Beschaffung und Behandlung der Pflanzkartoffel.

Von Hof. Reg.-Rat Dr. Uppel.

Flugblatt Nr. 22. Oktober 1916. der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln. G. B.

Die Verhältnisse dieses Jahres haben mit größter Eindringlichkeit bewiesen, welche Bedeutung für eine gute Ernte gute Pflanzkartoffeln haben. Manche Enttäuschung würde erpart geblieben sein, wenn bei der Wahl des Pflanzgutes vorsichtiger verfahren worden wäre, und wenn alle die Erfahrungen, die über den Einfluß des Pflanzgutes auf die Ernte bereits vorliegen, benützt worden wären.

Die Sorge für gutes Pflanzgut muß schon auf dem Felde beginnen. Der Anspruch auf höchste Ernten macht, sollte nur Pflanzkartoffeln benutzen, die von gesunden, reichtragenden Stöcken stammen. Er muß daher schon während der Vegetationszeit die Feldstücke auswählen, die einen besonders günstigen Stand haben, und aus ihnen kümmerstübe und kranke Pflanzen rechtzeitig entfernen. Es ist das eine Arbeit, die sich durch den höheren Ertrag sehr bezahlt macht, und daher ist sie in den letzten Jahren mehr und mehr auch in größeren Kartoffelwirtschaften durchgeführt worden.

Nicht immer aber ist es möglich, diese Arbeit vorzunehmen. Dann aber sollte man wenigstens bei der Ernte dafür sorgen, daß das Saatgut von vornherein besonders geerntet und gelagert wird. Auch bei der Ernte ist es möglich, zu erkennen, ob ein Feld oder Feldstück mit gleichmäßigen Pflanzen bestanden ist. Felder oder Feldstücke, bei denen dies nicht der Fall ist, sondern bei denen der Behang der einzelnen Stöcke sehr verschieden ist, oder die im Vergleich zu anderen einen ungenügenden Ertrag ergeben haben, muß man für die Werbung von Pflanzgut ausschließen.

Seit einer Reihe von Jahren ist nun die Erfahrung in immer umfangreicherem Maße gemacht worden, daß selbst bei berattiger sorgfältiger Auswahl des Pflanzgutes die Ernten nach einigen Jahren nachlassen, und es hat sich daher immer mehr der Gebrauch eingebürgert, mit dem Saatgut zu wechseln. Besonders für den Westen hat sich ein häufiger Saatgutwechsel als unbedingt notwendig erwiesen. Dort werden in vielen Fällen von Pflanzgut, das aus dem Osten frisch bezogen worden ist, verhältnismäßig große Ernten von 100 bis 120 Zentner vom Morgen gemacht. Beim Nachbau fällt diese Ernte häufig schon im nächsten Jahre auf 70 bis 80 Zentner, und im dritten Jahre oft sogar auf 40 bis 50 Zentner. An diesen Verhältnissen sind teils Krankheiten schuld, die an den Pflanzkartoffeln nicht zu erkennen sind, teils sind es sogenannte „Abbauerscheinungen“, deren Ursachen noch völlig unaufgeklärt sind. Da ferner die Erfahrungen gemacht wurden, daß die in Betracht kommenden Krankheiten, so besonders die Blattrollkrankheit, nicht selten schon mit dem bezogenen Pflanzgut eingeführt werden, haben schon vor Jahren die großen landwirtschaftlichen Körperschaften des Westens eigene Sachverständige in die Gegenden geschickt, aus denen sie Pflanzkartoffeln zu beziehen beabsichtigten, um schon während des Sommers den Gesundheitszustand der Felder feststellen zu lassen.

Die Schwierigkeiten dieses Verfahrens und das allgemeine Bedürfnis nach gesunden Pflanzkartoffeln haben dazu geführt, die Feldanerkennung, die sich seit Jahren beim Getreide bewährt hatte, auch für die Kartoffeln einzuführen. Und heute verfügen wir schon über große Mengen von Pflanzkartoffeln, die von solchen anerkannten Feldern stammen.

Diese anerkannten Pflanzkartoffeln bilden die Grundlage für weitere gute Ernten, und sie müssen unbedingt der Landwirtschaft in vollem Umfange zugeführt werden. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß ihre Mengen trotz der Steigerung, die die Anerkennung der Kartoffeln in den letzten Jahren erfahren hat, noch nicht zur Deckung des vollen Bedarfes ausreichen. Das beweist nicht nur die außerordentliche Nachfrage, die nach anerkanntem Saatgut besteht, sondern auch die Ertragsberechnung der anerkannten Flächen.

Der höhere Preis, der für solches Pflanzgut gewährt wird, schließt auch eine sorgfältigere Behandlung ein, und wenn man auch in letzten Zeiten bei Speisekartoffeln nicht so wie im Frieden alle

Vorschriften, wie sie in den Geschäftsbedingungen für den Kartoffelhandel (Berliner Vereinbarung von 1914) festgesetzt sind, genau einhalten kann, so muß dies doch für Pflanzkartoffeln nach Möglichkeit durchgeführt werden. Unter allen Umständen gilt dies für den Gesundheitszustand. Durch die Feldanerkennung werden nur die Krankheiten ausgeschlossen, die bereits auf dem Felde sichtbar sind, von der Sorgfalt des Erzeugers muß aber verlangt werden, daß auch die nachträglich erkrankten und beschädigten Knollen aus dem Pflanzgut entfernt werden. Es kommen hierfür alle Arten von Fäule, Frostbeschädigung und größere Verletzungen in Betracht. Schorf, Eisen- oder Buntfleckigkeit und Stippigkeit sind nicht von Belang, mit Ausnahme eines Schorfbefalles, der so hart ist, daß die Keimfähigkeit darunter leidet.

Die Größe der Knollen ist bei einer Abstammung von gesunden, gut tragenden Pflanzen nicht so sehr von Belang. Es ist ja bekannt, daß größere Pflanzknollen mehr Ertrag liefern als kleinere. Immerhin ist die in den Vereinbarungen festgesetzte Größe, bei der der kleinere Durchmesser nicht unter 4, der größere nicht über 7,8 cm betragen soll, im allgemeinen einzuhalten, was um so eher möglich ist, als für lange Sorten eine Länge von 10 cm zulässig ist. Aus Ersparnisgründen wird man, soweit eine Auswahl möglich ist, sich mehr an die untere Grenze halten. Doch haben wir auch Sorten, die nur wenig kleine Knollen liefern, und bei denen man daher zu größerem Saatgut greifen muß.

Daß beim Verladen und Verenden von solchen wertvollen Pflanzkartoffeln alle Sorgfalt angewendet werden muß, ist selbstverständlich. Dazu gehört vor allem auch, daß unnötiges Stoßen und Werfen vermieden wird, und daß Pflanzkartoffeln nur in Wagen, die keine Salzreste enthalten, verladen werden.

Zweckmäßig ist es, die Pflanzkartoffeln jezt schon nach dem Ort des Verbrauchers überzuführen, damit man sie rechtzeitig zur Pflanzzeit in Bereitschaft hat. Ob aber die Kartoffeln am Ort des Erzeugers oder des Verbrauchers überwintert werden, immer muß die Überwinterung mit der größten Sorgfalt geschehen. Auch hierbei ist darauf zu achten, daß die Kartoffeln möglichst nicht verlegt werden, besonders die weichen Sorten werden leicht faul, wenn in sie von Wunden oder Druckstellen aus Fäulniserreger einwandern. Außerdem ist für gute Durchlüftung zu sorgen, damit die Kartoffeln möglichst bis zum Auspflanzen unberührt liegen bleiben können. Am ehesten läßt sich dies durch Mieten erreichen, die nach den Vorschriften des Flugblattes Nr. 15 der Kaiserlichen Biologischen Anstalt, das heute in neuer Auflage erschienen ist, und des Flugblattes Nr. 16 der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln errichtet sind.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Fütterung der Pferde. Nicht das schnell verschluckte Futter gibt den Tieren Kraft, sondern das verdaut. Das Futter wird aber nur verdaut, wenn es gehörig gekaut und mit einer gehörigen Menge Speichel vermischt wird. Das Häcksel dient darum in erster Reihe, um eine richtige Zerkleinerung und Durchspeichelung zu bewirken. Sodann dient es dem Pferdemaßen zur Ausfüllung, ohne ihn zu belästigen. Würde man dem Pferde Hafer reichen, bis der Magen vollständig gefüllt ist, und würde man darauf das Tier tränken, so könnte der aufschwellende Hafer das Pflagen des Magens bewirken. Das Häcksel soll in der Länge des Hafersternes geschnitten sein, weil zu kurzes Häcksel unverdaut abgeht oder sich innerlich festsetzt. Das Häcksel soll als höchst zweckentsprechende Verdauungsbeizge dienen.

Bei den Kälbern tritt in den ersten Lebensmonaten häufig ein Aufblähen ein. Die Ursache ist entweder eine Schwäche des Magens oder eine falsche Zusammensetzung des Futters. Im ersteren Falle soll man das Kalf möglichst bald an den flüssigeren verlaufen, da auf eine dauernde Besserung nur selten zu rechnen ist. Im zweiten Falle aber meide man alle Futtermittel, welche leicht Gärung erzeugen, wie z. B. Mehlsäure, Rübenabfälle usw. Man beschänke das Futter nur auf Bienenhon von besser Beschaffenheit und auf Kuhmilch, welche mit warmem Wasser verdünnt worden ist. Von dieser sind viele, aber kleine Maßregeln zu geben. Als Arzneimittel gegen

das Aufblähen wird kohlensaures Ammoniak oder Magnesia mit Wasser empfohlen. Oft blähen sie auf, weil sie beim Tränken zu viel haben. Dagegen ist Vorsicht beim Tränken das beste Mittel.

Schweine haben ein größeres frische Luft als andere Haustiere, halb, weil die Hautatmung, über die Hauttätigkeit beim Schweine bei den anderen Tieren. Es ist eine der diden Zettelpolsters unter der es den Schweinen nicht ermöglicht, Körperwärme durch Schweiß Gerabe dem Schweine soll daher und im Sommer auch Gelegen gegeben werden.

Zu warme Ställe für die Hühner sind sehr nachteilig, obwohl die eines ausreichenden Schutzes gegen ebenso wie gegen Feuchtigkeit, und Zugluft bedürfen. Dazu wenn der Stall mit gemauerten doppelten Holzwänden versehen Lage können sogar einfache Holzbo dener Fugen mit Schlagleisten be Dachpappe überzogen sind; das verständlich ebenfalls nicht zu lassen. Viele Züchter glauben eine besondere Wohlthat zu erwiesen tätigkeit im Winter zu fördern, einen möglichst warmen Nachtstall, denn wenn die Tiere nachts im liegen und am Tage ins Freie kommen abgesehen von solchen Tagen, strengen Kälte und scharfe Winde treiben herrschen, durchaus natu Erhaltung ihrer Gesundheit, so empfindlicher und erfüllen sich bei ist dies oft die Ursache des Erfrierens und Kehlslappen, wodurch sie Schmerzen erleiden, sondern aus hindr völlig zurückgehalten werden. An Frost Nachtstall, der nicht größer ist, als im Zahl der Hühner völlig ausreicht, ein nebeneinander sitzen müssen, als notwendig, das genügt, damit nicht durch die Kälte leiden, und sie solchen Verhältnissen die Kälte leichter, zumal wenn sie hinreicht zur Bewegung haben. Des verkehrt, wie es auf den Bauernsch geschieht, den Hühnern ein Teil des Kuhstalles oder eines anderen Stalles einzuräumen, sei es, unmittelbar in denselben einige bringt oder eine Ecke als Stall für geflügelt oder anderen lufthaltig abteilt. Die Luft im Großvieh durch die Ausbünstungen und des Viehes verdorben und kann die Hühner wüten; außerdem oder weniger feucht, und die auf dem Gefieder der Hühner die Gefahr der Erkrankung um wenn sie hinauskommen. Will des Großviehstalles für die was aus dem Grunde rasch in warmer Nachtstall das frühe teile man den Hühnerstall durch wand, welche aber für die Luft so daß die Dünste des Großvieh bringen können, von demselben Erwärmung des Nachtstalles weit zuträglich als größere sollen die Hühner möglichst tummeln und durch Suchen Futter von innen heraus sich ist viel besser als Wärme von bleiben sie gesund. Mäßigen ganz gut, nur nicht zu scharf und Schnee; selbst bei strenger sie wenigstens einige Stunden Bei starkem Frost oder Regen dürfen sie aber auch am Tage Raumes, der von oben und ist, während die Sonnenhitze oder nur durch Stoffvorhänge Bitterung geschützt wird. Diese man Schattraum, weil sie in dem Schatten und durch die Bewegung und gesund erhalten sollen.

Einfaßer Kollpuding. Weichkohlblätter, aus die große Mittellippe entfernt wurde, läßt in Salzwasser halbtrocken werden. Außerdem bereitet man einen Löffelvoll voll geriebenen Speck, einen Löffelvoll voll Weichkohl mit einigen geriebenen, gekochten Karotten, gibt etwas zerlassenes Fett und gelbliche Speck- oder Schmalzwürfel, sowie nach Bedarf Pfeffer, Muskat und Salz hinzu. Nun man abwechselnd in die aufgesetzte Pudding eine Lage Kohl und eine Lage Speck, schließt die Form und läßt sie im Wasserbad 1 bis 2 Stunden kochen. Als Soße schneidet man ein Stück Butter oder Fett, kühlt mit Wasser ab, gibt einige Brühwürfel daran und schmeckt ab.

A. Dr.
Auslauf aus Sauerkraut. Zu diesem ohne hergestellten und trotzdem sehr wohl schmeckenden und ausreichenden Gericht schmort eine Portion Sauerkraut mit einer kleinen Speckwürfel; ebenfalls stellt man sich schälen, gekochten und durch ein Sieb gehen Kartoffeln, Muskatwurzel her, die durch Zugießen von Butter- oder Magerfett verbessert. Nun gibt man zu unterst in eine kleine Form eine Lage Sauerkraut, darauf eine Lage Kartoffeln, und fährt so fort, bis die Form den Schluss bilden. Dann verquirlt man zwei Eier mit einem Löffelvoll voll saurer Wurst mit etwas Salz und getrocknetem, nem. Pimperl, und gießt die Flüssigkeit in die Sauerkrautauslauf, den man im Ofen goldbraun bakt. Ein vom Mittagessen überbleibener Rest schmeckt aufgedeckt am besten gut zu Schwarzbrot.

A. Dr.
Wasser im Winter. Schallotten und andere in halten sich nach der Ernte am besten in Zeit unbeschadet, wenn sie in kleine Bündel zusammengebunden freischwebend aufbewahrt werden. Hierdurch ist die Gefahr des Anstehens beseitigt. Vor Frost soll dieser Aufbewahrungsort wohl gesichert sein, da dieser die Zwiebeln zerstört; wenigstens dieselben, den hindurch im Boden stehend, schon recht Frost schädlich ausfallen. Leichter bringt im Aufbewahrungsort der Zwiebeln. Dadurch treiben die Zwiebelknollen sich aus und gehen dadurch sowohl für die Pflanze, wie auch als Stützmittel verloren, die Schosse auf Kosten der Knolle bilden ihre letzte Triebkraft gar zu bald abge-

die Brut auf Krautbetten aus. Hier findet sie Nahrung und Dedung, die die Nachzucht im besonderen liebt. Fischereidirektor a. D. Gehring.

Frage Nr. 18. Ich habe mir vor drei Wochen ein zwei Monate altes Kaninchen schenken lassen, das sich wohl auf der Reise erkrankt hat, da es stark hustet und eine nasse Nase hat. Gibt es ein Mittel, die Erkrankung zu vertreiben? Es frisst gut und hat auch zugenommen. Fr. E. M. in L.

Antwort: Das beste Mittel gegen die Erkrankung ist natürlich, das Kaninchen warm zu halten; setzen Sie es in einen mäßig warmen Raum. Außerdem mischen Sie zu gleichen Teilen Enkalyptus- und Kampferöl, schütteln die Mischung tüchtig und tröpfeln davon 3 bis 4 Tropfen zweimal bis dreimal täglich in jedes der Nasenhöhlen; nach 4 bis 5 Tagen wird wahrscheinlich die Erkrankung schwinden. Da der Schnupfen ansteckend ist, so ist das Tier von anderen fernzuhalten. Dr. B.

Frage Nr. 19. Meine sechs Monate alten Kaninchen fressen seit einigen Tagen nicht mehr; sie sitzen trübselig da und magern sehr schnell ab, auch sind schon einige eingegangen. Außerdem ist von einer Krankheit nichts wahrzunehmen. Ich füttere Rüben, etwas Schrot, Kartoffeln, Klee, Wiesheu und Pferdewiehe. Welche Krankheit haben sie, und was ist zu tun? E. S. in G.

Antwort: Bloß daraus, daß die Kaninchen nicht fressen, ist die Krankheit nicht festzustellen. Haben Sie nicht wahrgenommen, daß mit derselben Durchfall oder auch das Gegenteil, Verstopfung, verbunden ist? Sollte Durchfall vorhanden sein, so geben Sie als Futter feine Mehlsuppen und geröstete Gerste oder Hafer oder etwas altbackenes Weißbrot und täglich 1 bis 2 g Enzianpulver, aber keine Rüben oder Grüns. Bei Verstopfung ist ein schwacher Teelöffel voll Rizinusöl oder in Wasser aufgelöstes Glaubersalz einzugeben, als Futter viel Rüben oder Gemüsefasser. Freilich ist nach Ihren Angaben nicht zu ermitteln, ob nicht eine schwere innere Erkrankung, wie Tuberkulose, vorliegt, welche letztere unheilbar ist. Dr. B.

Frage Nr. 20. Wie kann man am besten selbst Kaninchenfelle ausgerben? O. L. in M.

Antwort: Das Ausgerben von Kaninchenfellen kann ohne Schwierigkeiten von jedem Laien vorgenommen werden, da es außerordentlich einfach ist. Der ganze Vorgang läßt sich in kurzen Zügen mit wenigen Worten skizzieren, so wiedergeben, daß daraufhin die praktische Ausführung erfolgen kann. Wir empfehlen, sich zu diesem Zweck das kleine Werk von Johann Schneider „Ausgerben der Kaninchenzucht“, erschienen im Verlag Bachmeister und Thal, Leipzig, Preis 0,40 Mk., anzuschaffen. Hierin finden Sie genaue Angaben über den Vorgang des Ausgerbens niedergelegt. Im allgemeinen dürfte es sich nicht empfehlen, das Ausgerben selbst vorzunehmen, da das glatte Gelingen dieser Arbeit meist sehr fraglich ist. Am besten werden die Felle einem Fachmann übergeben, der für den geringen Preis von 0,50 Mk. pro Fell das Ausgerben unter Garantie vornehmen kann. Dr. B.

Frage Nr. 21. Habe zwei alte Ziegen, die je dreimal gelammt haben. 1915 hatten wir einen Bod in unserem Orte, von dem keine Ziege trächtig blieb. Im Jahre 1916 haben wir uns selbst einen Bod gekauft. Es war ein sehr schön gebautes, stark entwickeltes Tier, so daß es allgemein für ein zweijähriges gehalten wurde. Während der Sprechzeit hat der Bod keine richtige Portion Hafer bekommen, trotzdem ist keine Ziege in unserm Orte tragend geblieben; weder eine junge noch eine alte. Ob außerhalb des Ortes Trächtigkeit eingetreten ist, konnte ich nicht feststellen. Wären die Ziegen beim ersten Bod geblieben, so hätten wir schon im Januar Lämmer gehabt. Fr. A. T. in St.

Antwort: In Ihrem Falle scheint es sich um Zeugungs- und Impotenz des Bod zu handeln, da nach dem Inhalt der Anfrage angenommen werden darf, daß der Bod das Deckgeschäft in normaler Weise erledigt hat. Wären die Fälle der Nichtbefruchtung der Ziegen vereinzelt geblieben, so hätte man auf Unfruchtbarkeit dieser schließen können. Die Unfruchtbarkeit bei männlichen Zuchtieren beruht auf dem Mangel an befruchtungsfähigen Samenfortpflanzern, deren Fehlen durch Degeneration oder Umwidmung der Geschlechtsdrüsen bedingt ist. Eine Heilung ist in diesem Falle in der Regel unmöglich. Es ist des-

halb zu empfehlen, sich baldmöglichst nach einem anderen Zuchtbock umsehen zu wollen. Dr. B.

Frage Nr. 22. Ich habe eine deutsche Meerschweinchen, zehn Monate alt, dreimal beim Bod gehabt, jedesmal ohne Erfolg. Was ist dagegen zu tun? Liegt es an der Fütterung? Ich füttere morgens Grüns, mittags Kartoffeln mit Klee, abends Heu. R. S. in G.

Antwort: Die Fütterung ist gut, an dieser kann es daher nicht liegen, wenigstens nicht an der Zusammensetzung, zu wenig Futter werden Sie ja wohl auch nicht geben; aber vielleicht zu viel? Bei zu reichlicher Fütterung werden die Tiere fett und nehmen dann schwer auf. Wenn Sie ab und an etwas Hafer oder einige Hanfskörner (hierzu nicht viel) füttern können, so wird das vielleicht helfen; es ist jedoch auch möglich, daß die Häschen überhaupt unfruchtbar sind. Versuchen Sie es einmal, ob sie von einem anderen Bod nicht aufnimmt; denn möglicherweise kann auch am Bod die Schuld liegen. Dr. B.

Frage Nr. 23. Ein Italienerhuhn ist seit ungefähr acht Tagen krank. Ramm und Lappen sind zitronengelb, es frisst nicht und wird immer elender. Was fehlt ihm, und was könnte ich tun? A. in L.

Antwort: Aus Ihren Mitteilungen ist nicht mit Sicherheit zu erkennen, was der Dornen fehlt. Geben Sie ihr etwas Eisenpulver ins Trinkwasser, 5 g auf 1 Liter Wasser, als Futter gekochte Gerste, außerdem altbackenes Weißbrot, das in Wasser oder süßer Magermilch eingeweicht und kräftig ausgedrückt ist. Wenn dies nicht hilft, dann liegt wahrscheinlich eine innere Krankheit, vielleicht ein Leberleiden, vor, gegen das schwer etwas auszurichten ist. Wenn das Tier wertvoll ist, so wird es zweckmäßig sein, dasselbe von einem Tierarzt untersuchen zu lassen. Dr. B.

Frage Nr. 24. Welchen Durchmesser müssen Sitzstangen für Hühner haben? G. B. in L.

Antwort: Vielfach werden ganz ungeeignete Stangen als Sitzstangen für die Hühner verwendet; namentlich werden oft runde Stangen dazu genommen, sowie solche, die zu dünn sind; so sieht man nicht selten sogar Bohlenstangen als Sitzstangen verwendet. Auf solchen Stangen müssen die Hühner sich mit den Beinen festklammern, um nicht herabzufallen. Die Sitzstangen müssen so breit sein, daß die Hühner mit der ganzen Fußsohle darauf ruhen können, damit auch die Füße nachts sich ausruhen, d. h. sie müssen je nach der Größe der betreffenden Rasse 5 bis 7 cm breit sein, auf die Dide kommt es nicht an; jedoch muß dieselbe, damit die Stangen nicht brechen, mindestens 3 bis 4 cm betragen. Am besten eignen sich zu Sitzstangen die gewöhnlichen Dachlatten, deren Kanten etwas abgerundet werden, damit sie nicht in die Sohlen der Beine einschneiden. Runde Stangen taugen auch weniger, weil der Fuß der Hühner weniger sicher auf denselben ruht als auf abgeplatteten. Abgesehen davon, wir über die Anlage der Sitzstangen in kurzem eine eingehende Anweisung mit Illustrationen bringen. Dr. B.

Frage Nr. 25. Meine Kuh hat auf einem Strich einen Milchfehler. Sie gibt auf diesem Strich beim Melken reines Blut. Ich habe schon einige Male versucht, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen, es war jedoch in der Stadt ein solcher nicht anzutreffen. Die Kuh geht vor dem Wagen. Vielleicht ist Schuld an diesem Fehler, daß die Kuh zieht. Können Sie mir nicht Mittel angeben, die den Fehler beseitigen? O. L. in M.

Antwort: Bei der bei Ihrer Kuh beobachteten Krankheitserscheinung handelt es sich, da das Blutmelken nur auf einem Strich erfolgt, zweifellos um die Perforation eines Blutgefäßes in dem betreffenden Euterquartier. In der Regel geht das Blutmelken nach einiger Zeit, nachdem sich das Blutgefäß wieder geschlossen hat, von selbst vorüber. Zur Beschleunigung dieses Vorganges empfiehlt es sich, das Euter, und besonders das betreffende Viertel, beim Melken sehr sorgfältig zu behandeln. Das Blutmelken muß in sehr sanfter Form vorgenommen werden. Außerdem empfehlen sich kalte Waschungen mit Wasser, dem etwas Essig oder Bleiwasser zugefügt worden ist. Ferner erscheint eine möglichst schonende Behandlung des Tieres angebracht. Es empfiehlt sich, die Kuh nur zu leichten Zugarbeiten zu benutzen, da bei jeder größeren Anstrengung ein Wiedereröffnen des in Vernarbung begriffenen Blutgefäßes zu befürchten ist. Dr. B.

Frage und Antwort.
Ein Ratgeber für jedermann.

Daß der hiesige Ratgeber unsern Lesern sehr lange Zeit, so hat die Verantwortlichkeit für den Leser nur an sich selbst zu legen. Es werden daher auch nur Ratgeber, denen 10 Mk. in Reichsmark bezahlt. Diese findet man aber auch in jeder Briefkasten. Die allgemeine in der hiesigen Ratgeber werden nicht abgelehnt. Abgesehen von Ratgebern werden gründlich nicht beachtet.

Frage Nr. 15. Gibt es außer Bäckerei ein Mittel, um eine junge Kasse haustrein zu halten? A. G. in W.

Antwort: Eine Kasse ist leicht haustrein zu halten, indem man in dem Raume, in dem das Tier aufhält, einen nicht zu tiefen, mit Laub gefüllten Kasten unter der Kasse aufstellt. Dieser Kasten wird regelmäßig benutzten, der Fußboden sauber bleibt. Dr. S.

Frage Nr. 16. Mein Jagdhund, im vierten Monat sehr ab, trotz reichlichen Futters; er ist hart und zeigt viel Würmer, er jagt aber hat ausgezeichnete Pflege, die Augen leuchten. Im allgemeinen frisst er gut und ist munter. Was muß ich tun? W. S. in G.

Antwort: Geben Sie dem Hunde innerhalb einer Stunde 6 g Kamala in zwei Portionen etwas Milch. Etwa nach zwei Stunden die Würmer abgeben. Die Augen sind und abends mit lauwarmem Fencheltee waschen. Dr. S.

Frage Nr. 17. Habe 2 km Bachstraße, welche ich flusswärts hin gepachtet. Ich will Bachschnecken einfangen. Welche Zeit ist hierzu die beste? S. in G.

Antwort: Bachschnecken brütet man aus, wenn man 1/4 ihres Dottersackes aufgeschneidet hat. Bei diesen Brut: Dottersack und freigelegte Eizellen frisst also bereits. Freßbrut ist also Dottersack. Jedoch kann man auch die gute Erfolgs erzielen. Geben Sie

Behandlung hohler Äste an den Obstbäumen. Derartige Wunden, wie sie Kernsäule des Baumes in Gehalt hohler Äste veranlaßt, sind immer Zeichen grober Vernachlässigung von Wunden, da sie aber doch in manchen Gärten vorhanden sind, so soll ihre Behandlung hier mitgeteilt werden. Vor allen Dingen ist das angefallte Holz, soweit man dessen habhaft werden kann, und das etwa eingebrungene Wasser zu entfernen. Es geschieht dies am sichersten, wenn man die Tiefe der Höhlung durch einen eingestoßenen Stab feststellt, und den Baum etwas von unten nach oben an der Einstelle der Höhlung anbohrt, so daß das eingebrungene Wasser durch das Bohrloch abfließt. Ist die Höhlung eng, so gießt man sie am besten mit Zement aus, ist sie größer, so ist sie vorher mit Schutt zu füllen und dieser mit Zement zu vergießen. Durch diese Füllung wird das Wasser abgehalten, in die Höhlung einzustiegen. 2.

zur Aufbewahrung der Kohlräbe. Domänenpächter W. Schneider (Hof Kleeberg) hat darüber in der „Frankfurter Zeitung“ folgende Fingerselge gegeben: „Seit über dreißig Jahren befaße ich mich mit dem Anbau und der Verwertung von Kohlräben und habe dabei die Erfahrung gemacht, daß kein Wurzelgewächs durch unpassende Aufbewahrung im Winter so leicht verdirbt und wertlos wird wie die Kohlräbe. Die Verfahren bei der Überwinterung sind noch viel größer als bei den Kartoffeln oder Möhren oder Austerkriben. Es ist im jetzigen Pottsal besonders zu bedenken, daß die Kohlräbe ja eigentlich zum Zweck der tierischen Ernährung angebaut worden ist, daß man bei ihrer Kultur auf massenhafte Erträge sieht, daß die Sortenwahl, die Düngung, die Überwinterung u. s. w. nicht auf den Bedarf als menschliches Nahrungsmittel eingerichtet waren.“ Leider seien in diesem Jahre überall in Deutschland Kohlräben bei Frostwetter geerntet und sofort in Kellern oder Mieten eingewintert worden. Es ist zu befechten, daß man mit solchen Kohlräben von Februar ab schlechte Erfahrungen machen wird. Aber auch unter den mit Stallmist und Jauchgegebungen Kohlräben befinden sich viele, die im Innern hohl sind. Von außen sieht man ihnen keinerlei Krankheitserscheinungen an. Diese Rüben faulen im Lager von innen heraus und faden ihre ganze Umgebung an, wodurch auch Geruch und Geschmack der gesunde bleibenden Kohlräben ungünstig beeinflusst wird. Die mit dem Anlauf der Kohlräben beauftragten Organe sollten die übermäßig dicken Kohlräben alle zurückerweisen, weil diese eine zu große Gefahr im Lagern bilden und besser als Viehfutter verwertet werden. — Weiter ist folgendes zu beachten: In allen wasserhaltigen Grünpflanzen, zu denen ja auch alle Knollen-

gewächse gehören, geht nach der Ernte eine chemische Zersetzung, eine langsame Oxydation vor sich, welche die Menge der nutzbaren Stoffe von Tag zu Tag vermindert. In den lebenden Stoffen — in unserem Falle also Kohlrüben — kommt dazu die Fortsetzung des Stoffwechsels, welcher das Leben ausmacht. Der Verlust, der hierdurch entsteht, wird der Atmungsverlust genannt. Der Gehalt an Zucker und Eiweiß geht ständig zurück. Aus diesem Grunde sind ja z. B. die Zuckerrüben genötigt, ihre Kampagnedauer möglichst abzukürzen. Der Atmungsverlust ist bei den Kohlrüben während des Winters, sei es in Kellern oder Mieten, so groß wie bei irgend einem Kriechgewächs. Von Februar, spätestens März ab schätzen wir Landwirte die Nährkraft der Kohlrüben kaum halb so hoch ein wie im November und Dezember. Wird nun die Kohlrübe noch unachtsam überwintert, dann können für die Städte, die jetzt den Ankauf im großen vornehmen, enorme Verluste eintreten. Der wichtigste Grundsatz ist, die Kohlrübe so früh als möglich im Winter aufzubewahren. Die Temperatur im Kohlrübenlager, sei es Keller oder Erdmiete, sollte + 4 bis 6 Grad Celsius nicht übersteigen. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Kohlrüben, wenn sie in zu warmen, schlecht gelüfteten Kellern aufbewahrt werden, schon vor Weihnachten aus den seitlich vom abgehackten Blattkranz sich befindenden schlafenden Knospen wieder Blätter treiben. Dadurch wird die Knolle in sich trocken und schrörmig. Erfahrene Landwirte heben ihre Kohlrübenvorräte deshalb fast nur in Erdmieten auf. In diesem Zweck darf man keine Gruben ausheben, sondern man legt eine Miete ebener Erde mit $1\frac{1}{2}$ m Sohlenbreite dachförmig auf. Man deckt sie zunächst nur mit einem Spatenstich Erde zu als Sicherheit gegen plötzlich eintretenden Frost. Dabei muß an der Offseite der Füst ein $\frac{1}{2}$ m breiter Streifen unbedeckt bleiben, damit die Luft zirkulieren kann. Erst später, wenn harter Frost eintritt, wird eine frosthäutige Decke angebracht und der offengelassene Dunststreifen am Füst mit frostigem Dünger abgedeckt. Die Temperatur in den Mieten ist durch besondere Mieten-Thermometer zu beobachten. Deckt man die Mieten zu warm zu und sorgt nicht für genügende Ventilation, dann kann bis Frühjahr der ganze Vorrat in der Miete zusammenfaulen. Zu bedenken bleibt ferner, daß die Kohlrübe, bis sie zuletzt an den Konsumenten kommt, sehr viel hin- und hergeworfen wird und auch dadurch ihre Haltbarkeit nleidet. Sollen die Kohlrüben in Kellern eingelagert werden, so dürfen dazu nur ganz saße, trodene, gutgelüftete Kellerräume genommen werden; außerdem dürfen sie dort nicht höher als 125 bis 150 cm gelagert werden. Besser ist die Aufbewahrung, wie oben erwähnt, in Erdmieten.

Am besten werden jedoch alle Verluste durch künstliche Trocknung der Drogen durch das Trocknen des Wasser entziehende chemische Zersetzung abgeschnitten ist. Substanz noch Nährstoffverluste eine Zahl der Trockenanlagen hat sich im letzten Jahr in Deutschland so vermehrt, daß ein sehr großer Teil des Bedarfs an für die menschliche Ernährung künstlich werden kann.

Die Kamelie ist eine Kalttaustpflanze, sie im Winter nur in einem mäßig warmen Raum zu halten ist. Ein Raum, in welchem sie im Sommer warm, bald wieder kalt ist, ist kein geeigneter Ort für die Kamelie; denn sie läßt hier die Blätter fallen und bekommt gelbliche Blätter. Man muß die Kamelie mit großer Sorgfalt auszusäugen. Die Kamelie ein Winterblüher ist und sie in voller Vegetation steht, darf es nicht zu kalt und Bodenfeuchtigkeit fehlen, jedoch darf es nicht zu viel gegossen werden.

Geschäftliches.

Die Kulturingenieure fleißig bei. Wir haben ein großes Interesse daran, wirtschaftlichen Bodenerträgnisse zu schnellstens auf das Höchstmögliche. Wir ringen dem deutschen Boden jetzt nicht so viel ab, wie er zu liefern, daher die augenblickliche rege Thätigkeit Ingenieure. Von allen Meliorations- den Kriegsjahren wohl im ausgedehnten der Entwässerung nasser Böden betrie- In der norddeutschen Tiefebene fehlt an genügender Vorflut für den Wassermengen auf natürlichem Wege, das Wasser mittels Schöpfwerken werden. Der Wind — den unsere Kommandieren können — besorgt die tausenden Fällen. Immer mehr steigt der Windkraft-Entwässerungs-Schöpf- Wiesen und Aern. Die Landwirthe Bodenverbesserungen gern aus, weil aufwendenden Kosten die rentablen Anlagen sind. Die technischen Landwirthe in solchen Fragen sind: wiesenbaumeister und Melioration. Man wendet sich am besten an den an die Landwirtschaftskammer. Die welche die typischen Windkraft-Schöpf- fähren (mit Stahlwindmuhinen und der Wasserschneden) sind: Vereinigte B. Werke, Niederleditz bei Dresden, Fabrik G. R. Herzog, Dresden, und Fabrik Sultan, Kocklau.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage ist neu erschienen:

J. Neumanns
Briefkasten-Kalender
für Feld, Wald und Jagd
auf das Jahr 1917.

Mit Sonnen- und Mondzettel.
Format 8,5 x 5,3 cm. Preis 30 Pf.
Jünf Sätze werden für 1,27.40 Pf.
je ein Satz für 2,50 WZf. geliefert.

Der kleine Kalender mit genauer
Angabe des Auf- und Unterganges
von Sonne und Mond sowie des
Mondwuchses ist in jeder Beziehung
oder in sehr größten Verhältnissen
unterzubringen, er hat auch noch
Selten Raum für kleine Notizen. Für
unsere Arbeiter im Felde sowie für
jeden Landwirt, Forstmann, Gärt-
ner, Fischer, Jäger und für jeden,
der sonst die Sonnen- und Mond-
zeiten häufig braucht, ist das Ka-
lender unentbehrlich.

Su beziehen gegen Einsendung des
Beitrages franco, unter Nachnahme mit
Postanweisung.

Ohrensaufen

Ohrrenzung, Schwerhörigkeit,
nicht angeborene Taubheit be-
trifft in kurzer Zeit (8
Schärff!

Markt St. Margarethe,
Preis a 250; Doppelflasche a 4.—
Zahlreiche Dankschreiben. Versand
Stadtapotheke
Klassen holen a. Alm 31 (Weid.)

✚ Reines Gesicht ✚



sendfach erprobt! Sichere Wirkung!
Preis Dfl. 2.50. H. Wagner,
Eöln 72, Blumenthalstr. 89. i. 15

+ Damenbart +

Verfahren, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschte Oestrogencharakter und ist schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer sicherer als Elektrolyse-Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück, Preis 4,- gegen Nachnahme.

Herm. Wagner, (4)
 Köln 72, Blumenthalstr. 99.

Schmierwaschmittel

sonders aber bewährt zum Waschen von
Wolle, bunter und weißer Wäsche, liefert
in Str.-Fässern zu Mk. 28.— u. in 25 Pfd.-
Eimern zu Mk. 1.25 einschli. Verladung,
ab hier gegen Rücknahme. Prompte
Lieferung. Zahlreiche Nachbestellungen.
Flacker & Co., Bochum.
Echthe Seireiter achmt. (10)

Beinkranken Schweinen

gebe **Albit II,**
man
es hilft sofort. Postkoll. M. 6,—
100 Pfd. M. 50,— franko Nachn.
Albit-Werk, Lauenburg (Elbe).

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Non enim Sicut dicitur in

Kaltnitrostoff

der einige noch erhältliche. Dabei fehlt davon nur bestimmte Mengen der Landwirtschaft zur Verfügung stehen, ist unergiebige Beschaffung am Platz. Ralldstoff wird schon im Februar für Winterroggen, im März für Winterweizen, Sommergerste u. m. angewendet. Die Einzelheiten seiner immerhin schwierigen Anwendung lehrt kurz, klar und knapp das Decret in zwei Auflagen erscheinende Bände:

Der Kaltstickstoff.

Bisherige Erfahrungen mit seiner
Anwendung in der Praxis.
Von **Ökonomiker Dr. Lothar Meyer.**
Zweite Auflage. 3. bis 6. Tausend.
Preis geheftet **60 Pf.**
In Parisien billiger.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von 66 Pf. franko durch die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.
Bettwäsche

Bettläszen.
Behandlung sofort. Alter u. Geschlecht
angeben. Auskunft umsonst. „**Sanität**“
Vorstand, München 73, Dachauer Str. 54



Gastlose Betriebe

für Wasserpumpen, landw.
Maschinen, Condentwässerung
liefert die bekannte
Herkules-Stahlwinden
Bereinigte Windturbinen
Dresden-A. 36.

Verlag von J. Neumann, Neudamm

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen ein

Praktisches Rezeptbuchein für Tierärzte
nebst Anleitung zur Errichtung einer tierärztlichen
von J. Rodzols, Apotheker
Preis in Preisen gebunden 1 M. 60 Pf.

Das Buch soll in der Bibliothek jedes Panditen
Lehren werden vor manchem Diebstahl bewahren. Es
gehen zu Lasten des Bestellers. Für jede Mark Briefe
Versandgebühr beizufügen, bei Nachnahmen werden
gebühren berechnet.

J. Neumann, N

Sehrlich empfohlen

Jogal Gicht Rheuma Ischias Hexens Nerven Kopfsch

Qualität von Anerkennungen. Jogal-Tabletten sind in
erhältlich. Preis 1/2 1.40 und 1/2 3.50.

Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Gratisbeilage zur „Kleinen Zeitung“.

1917.

— Jeder Abonnent aus dem Inhalt dieses Blattes wird herzlich begrüßt. (Gef. vom 18. Juni 1901.) —

gesperbten Minorka.

Dr. Blande. (Mit Abbildung.)

Minorka gehören, wie wir in einem
jeden Artikel in unserem Blatte dar-
legen, zu unseren besten Hühnern,
auch für den Hof des Landwirts
passen, denn sie legen sehr fleißig,
übertreffen ihre Eier diejenigen fast
jeder Rasse an Größe, ja nur wenige
kommen ihnen hierin gleich, da das
Ei derselben, wenigstens von
ausgewachsenen Minorka,
etwa 70 Gramm beträgt,
während es bei anderen bis zu 80 Gramm
betragen kann. Außerdem
haben sie auch eine ansehnliche
Fleischmenge, und wenn das
Fleisch hinter denjenigen
italienischer Rassen an
und Wohlgeschmack
zurücksteht, wie denn
die Vorzüge in einer
Rasse vereinigt sein
sollte, so ist es doch keineswegs
weniger und langweiliger wie
das der Italiener und
ausgesprochenen Lege-
hühner, bevor er in das
Geschlechtsalter eintritt,
den Braten, und sogar
in die Auslegung haben,
nicht nur zu einer
guten, sondern auch noch
zu vortrefflichen Füllassee
Huhn mit Reis usw.
In Vorzügen kommt

langen sie zu ihrem Gedeihen in frühester
Jugend etwas mehr Sorgfalt und Aufmerk-
samkeit als die gewöhnlichen Mistfräßer; allein
bei guter Pflege sind sie, sobald sie die Flaum-
federn mit dem ersten Gefieder vertauscht haben,
in unserem Klima ziemlich widerstandsfähig,
und wenn sie auch bei strenger Winterkälte
nicht so früh und nicht so fleißig wie einige
andere Rassen legen, so ist dieser Nachteil doch
durch gut geschützte Stallungen einigermaßen
auszugleichen, und sie stellen dafür in der

Fähigkeit sogar diejenige der Engländer, die
mehr auf äußere Eigenschaften gezüchtet, außer-
dem in der Ausbildung einzelner Merkmale
vielfach die Grenzen des guten Geschmades
überschritten haben.

Die gesperbten Minorka sind sogar ein
Erzeugnis ausschließlich deutschen Züchter-
fleißes; denn ursprünglich kamen die Minorka
nur in schwarzer Gefiederfarbe vor; aus den
schwarzen sind dann die weißen und erst im
letzten Jahrzehnt die gesperbten Minorka
hervorgebracht worden.

Die ersten gesperbten Minorka
waren das Ergebnis einer
Zufallskreuzung. Ihr Schöpfer
ist Trieloff in Duisburg, der
als erfolgreicher Rassezüchter
in Fachkreisen rühmlichst bekannt
ist. Er züchtete unter anderem
gesperbte Italiener und nahm
zur Aufbesserung derselben in
Farbe und Leistung eine
Kreuzung zwischen gesperbten
Plymouth Rocks und schwarzen
Minorka vor, deren Erzeugnisse
zum Teil vollendet schöne
Minorkafiguren mit guter Sperber-
zeichnung verbanden. Weiter
hatte er auch Minorka mit
gesperbten Italienern gekreuzt
und paarte weiterhin geeignete
Nachkommen beider Kreuzungen
untereinander. Obwohl natürlich
dabei viele zur Weiterzucht un-
brauchbare Nachkommen fielen, so
vererbte sich doch im ganzen die
Sperberzeichnung in auffallender
Schönheit, eine Erfahrung, die



Gesperbte Minorka.

daß sie durch ihre stattliche
ihre stolze Haltung und ihr
glänzendes Gefieder auch denjenigen,
der neben den wirtschaftlichen Vor-
zügen auf die äußere Erscheinung Wert
setzt, einen gewissen Reiz zu tragen
vermag. Die Befriedigung den
ebenfalls wie denjenigen Züchter, dem
an den Ertrag seines Federviehes zu
denken diesen Gründen haben denn die
seit sie bei uns eingeführt sind, was
einigen Jahrzehnten der Fall war,
die Verbreitung erlangt. Auf den
Höfen erscheinen sie in stattlichen Reihen
zu den am zahlreichsten vertretenen
und nicht minder trifft man Minorka
auf den Bauernhöfen an. Freilich ver-

Sommerzeit infolge großer Brutlust das Legen
nicht ein, denn sie brüten bei uns gar nicht
oder doch sehr selten.

Alles in allem sind die Minorka eine der
besten bei uns eingebürgerten ausländischen
Rassen, denn eine einheimische Rasse sind sie
nicht, sondern stammen aus Spanien. Wenn
wir nun auch vor allen Dingen unsere deutschen
Rassen hochhalten und mehr als bisher zur
Besserung bringen wollen, so verkennen wir doch
die Vorzüge mancher fremden Rassen keines-
wegs, zumal wenn sie wie die Minorka bei
uns sich eingebürgert haben und durch den
Fleiß deutscher Züchter zu der Leistungs-
fähigkeit herangezogen sind, die sie jetzt be-
sitzen. Die deutsche Minorkazucht nämlich steht
auf der Höhe und übertrifft diejenige der
meisten anderen Vögel, in der Leistungs-

man auch bei anderen Rassen mit derselben
vielfach gemacht hat. Die Befestigung der
erzielten Eigenschaften erforderte noch viel
Mühe und Verständnis, gelang aber im
ganzen überraschend schnell. Schwarze Bein-
farbe, wie bei den schwarzen Minorka, war
freilich nicht zu erreichen, denn diese vererbt
sich nicht mit gesperbtem Gefieder, vielmehr
sind die Läufe meistens geschäftig; das Streben
der Züchter geht aber darauf hinaus, fleisch-
farbene Läufe zu erzielen. Die Gefiederfarbe
ist schon vielfach ebenso schön und regelmäßig
wie bei den besten Plymouth Rocks.

Die deutsche Geflügelzucht ist durch die ge-
sperbten Minorka um einen ebenso schönen
wie nützlichen Farbenschatz bereichert; daher
verdienen dieselben weitere Verbreitung. Die
gesperbten Minorka übertreffen nämlich an

Ruhbarkeit noch die schwarzen, denn durch das Blut der Plymouth Rocks sind sie härter, und die Aufzucht ist leichter geworden, und ebenso ist ihre Vegetabilität im Winter dadurch verbessert worden.

Sehr günstige Ergebnisse mit der Fütterung von aufgeschlossenen Stroh.

Veröffentlichungen

des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.

Die Fütterung mit Kraftstroh, das nach dem Verfahren der Papierindustrie (Wermann) aufgeschlossen wurde, hat auf der königlichen Domäne Dahlem (Berlin) zu folgenden Ergebnissen geführt:

1. Physiologische Versuche.

Von dem in Dahlem hergestellten Kraftstroh wurde täglich eine angemessene Menge an Professor Dr. Fingering in Rödern bei Leipzig gesandt. Fingering berichtet über die von ihm ausgeführten Verdaulichkeitsversuche folgendes:

Das aufgeschlossene Stroh hatte in dem Zustand, wie es uns übersandt wurde, einen Trockensubstanzgehalt von 17,05 %. Über den Gehalt und die Verdaulichkeit der darin enthaltenen Nährstoffe gibt folgende Aufstellung Aufschluß:

	Gehalt der Trockensubstanz:	Von dem in der ersten Hälfte der aufgeschlossenen Stroh verdaulich:
Trockensubstanz	100 %	69,85 %
darin enthalten:		
Organische Substanz	94,21	73,69
Wasserprotein	0,68	—
Stickstofffreie Extraktstoffe	30,72	64,98
Fett	0,96	32,42
Strohfasern	61,85	82,20
Wasser	5,79	—
Mein-Gewicht	0,59	—

Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ist der Aufschließungsprozess ganz ausgezeichnet gelungen, denn sowohl die organische Substanz, wie die stickstofffreien Extraktstoffe und ganz besonders die Strohfasern zeigen eine Verdaulichkeit, die nahe heranreicht an diejenige, die bei vollkommen aufgeschlossenem Stroh (mittels Druckgefäß) erreicht werden kann.

Diesem günstigen Ergebnis entsprechen auch die in Rödern ausgeführten Versuche mit zwei Militärpferden. Das eine erhielt täglich 4 Pfund Hafer, 6 Pfund Heu und 80 Pfund (entsprechend 14 Pfund Trockensubstanz), später 100 Pfund nassen Kraftstroh; das andere 4 Pfund Hafer, 12 Pfund Kraftfütterergemisch und 10 Pfund Heu. Vom 8. Dezember ab mußte das mit Kraftstroh gefütterte Pferd am Göpel arbeiten.

Das mit Strohstoff gefütterte Pferd nahm in 18 Tagen von 437 kg auf 471 kg, also um 34 kg an Lebendgewicht zu, während das andere, das statt des Strohstoffes die 12 Pfund Kraftfütterergemisch und 4 Pfund Heu mehr erhalten hatte, knapp auf 400 kg Lebendgewicht zu erhalten war.

2. Praktische Fütterungsversuche.

Im Dahlemer Betrieb wurden 27 Alderpfersche mit Kraftstroh gefüttert. Die Fütterung bestand aus 7,25 kg gemischtem Kraftfutter (2,25 kg Hafer, 1 kg Futter, 1,5 kg Kleie, 2,5 kg Weizenkleie), 2,5 kg Heu und 7 kg Strohhaufel. Unter Weglassung des Strohhaufels wurden zunächst 30 kg, später 40 kg Kraftstroh gefüttert und das Futterform auf 4 kg ermäßigt. Beteiligt werden neben dem Kraftstroh nur noch 2,25 kg geschroteten Hafers und 2,5 kg Heu gefüttert.

Bei Beginn der Kraftstrohfütterung am 11. November 1916 hatten die 27 Pferde ein Lebendgewicht von 14 655 kg, am 23. Dezember 1916 ein solches von 15 590 kg, sie haben also in 41 Tagen um 935 kg, oder für den Tag und den Kopf im Durchschnitt um 0,8 kg zugenommen trotz angestrengter Arbeit. Unter dem Bestand befand sich eine Anzahl von alten abgetriebenen Pferden, die während des Krieges an Stelle ausgehobener Pferde eingesetzt werden mußten; auch diese befanden sich zusehends im Ernährungszustand und im Haar. Das Kraftstroh wurde mit dem geschroteten Hafer und dem übrigen Kraftfutter gut durchgemischt und so von den Pferden von Anfang an gerne genommen,

nur ein Gespinn lag in den ersten Tagen kleinere Reste zurück, nahm aber nach kurzer Zeit ebenfalls das ganze Futter auf. Auch bei sehr hohen Gaben von Kraftstroh tritt kein Durchfall ein, der Rot zeigt völlig normale Beschaffenheit. Der Gesundheitszustand der Pferde war dauernd ein guter.

Bei der Fütterung von Kraftstroh muß das Körnerfutter stets geschrotet gegeben werden. Ganzes Hafer, Ähren und die Pferde mit dem weichen Kraftstroh umgelaufen hinunter. Will man das Körnerfutter ungeschrotet geben, so muß man eine geringe Menge von Strohhaufel dem Futter beigemischen, um die Pferde zum Kauen zu zwingen.

Es kann hiernach kein Zweifel darüber bestehen, daß es möglich ist, die Zugpferde mit der gefällig zugestandenem Fütterung von 2,25 kg unter Fütterung von Kraftstroh leistungsfähig zu erhalten. Über die Ergebnisse der Fütterung wird demnächst erneut berichtet werden.

An 20 Zugochsen wurden täglich 30 kg Kraftstroh auf den Kopf gefüttert, sie nahmen das Futter gern auf und blieben leistungsfähig; Gewichtseinstellungen konnten noch nicht vorgenommen werden.

Dem Bestand von 240 Mischläden wurde ebenfalls Kraftstroh verabreicht. Unter Leitung des Hauptmanns Webe vom Kriegsausschuss für Ersatzfutter wurden mit 2 Versuchserien von je 30 Stück Kühen, die größtenteils am Ende ihrer Laktationsperiode standen, Fütterungsversuche in der Weise angestellt, daß die eine Reihe das bisher übliche Futter weiter erhielt, während der zweiten Reihe Kraftstroh in verschiedenen Gaben verabreicht wurde. Das übliche Futter bestand aus

30 kg Runkelrüben, 3 kg Heu, 1 „ Kapselchen, 5 „ Haferstroh, 1 „ Kleie.

10 Tage lang wurden 10 kg Rüben durch die gleiche Menge Kraftstroh, in den folgenden 10 Tagen 20 kg Rüben unter Zugabe von 1/2 kg Kleie durch Kraftstroh ersetzt, mehr als 20 kg, also 40 Pfund nassen Kraftstrohes auf den Kopf nahmen die Tiere nicht auf.

In der ersten Periode (10 kg Kraftstroh) ist der Milchtrag unter Berücksichtigung des Laktationsrückgangs in beiden Abteilungen derselbe geblieben. In der zweiten Periode ist in der Kraftstroh-Abteilung der Ertrag auf das Stück und den Tag um 0,50 kg zurückgegangen. Dabei hat sich aber ergeben, daß die Futterkosten für 1 Liter Milch bei der Kraftstrohfütterung wesentlich billiger waren, als bei der Rübenfütterung. Bei der Rechnung wurden die Rüben mit 4 Mk. für 100 kg eingepreist. Die Versuche werden fortgesetzt, und es wird namentlich versucht werden, durch Zugabe geringer Mengen von Weizenmehl oder anderer geschmackgebender Stoffe das gänzlich geschmacklose Futter den Tieren mündgerecht zu machen. Der fehlende Geschmack verhindert bei der Fütterung an Kühe die Aufnahme von mehr als 40 Pfund auf den Kopf, während dies bei Pferden nicht der Fall ist.

Von Rindschweinen wurde Kraftstroh ebenfalls aufgenommen, es wurde, wie es aus dem Laugekessel kam, mit dem übrigen Futter — Rübenabfälle aus den Haushaltungen der Kolonie Dahlem — vermengt. Die Versuche sind noch im Gange, über das Ergebnis wird später berichtet.

Bei der Herstellung des Futters muß genau darauf geachtet werden, daß das Futter gleichmäßig durchgelocht wird. Jeder Fehler bei der Kochung hat eine Verminderung der Verdaulichkeit zur Folge. Die Kochgefäße stellen einfache viereckige Kästen aus Eisen dar, die außen zum Schutz gegen Wärmeverlust in üblicher Weise isoliert sind. Auf dem Boden liegen die mit Köchern versehenen Röhren, die den Dampf zuführen, über diesen Röhren befinden sich die Siebböden, die den Dampf zu dem darüber liegenden Haufel durchlassen. Diese Siebböden müssen nach jeder Kochung gründlich gereinigt werden, damit der Dampf dem in den Kesseln befindlichen Haufel vollständig gleichmäßig zugeführt wird. Nur wenn dies geschieht, werden vollwertige Kochungen erzielt.

Die Kosten des Futters wurden in der Dahlemer Anlage von Ingenieur Menck vom Kriegsausschuss für Ersatzfutter genau festgestellt. Für die Abschreibung und Verzinsung der Anlage wurden die Kosten der letzten mit 10 000 Mk. angelegt, das Gebäude, in dem die Anlage sich befindet, wurde dabei als vorhanden vorausgesetzt.

Die Lauge wurde mit einem Haufel die 100 kg eingeseigt. Der Ersatzfutter gibt die Lauge zu einem 10,75 Mk. die 100 kg ab, dazu kommen Kraftkosten und die Spesen. Das Wirtschaft erzeugte Stroh wurde des 100 kg eingeseigt. Für Arbeitslöhne, Kraft usw. wurden die tatsächlichen gesetzt. Zu den Dampfkosten ist zu in Dahlem der Dampf dem Kessel der Kartoffelbrennerei entnommen werden mußte durch ein 60 m langes Gefäß geleitet werden. Dadurch sind beträchtliche Verluste bedingt. Wo die Verluste liegen oder wo man einen besseren erzeuger für die Anlage aufstellt, ist kosten wesentlich geringer. Unter setzungen berechneten sich für 10 Substanz im aufgeschlossenen Stroh da das nasse Futter, wie es kommt, 16 % Trockensubstanz 100 kg des nassen Futters 2,86 kg Kraftfutter, die nach obigem einem 2,25 kg Hafer und 2,5 kg Heu verabreicht wurden, kosten also 1,11.

Besüglich der Haltbarkeit des Futters ist zu bemerken, daß nach Kochungen am 11. November 1916 Menge des nassen Futters auf den aufgesetzt wurde und unberührt am 26. Dezember 1916 — liegen blieb hat sich bisher, abgesehen von der Verdunstung verminderten Wassergeruch, die Farbe verändert, es zeigte sich in der Bildung, und auch der Geruch änderte sich, so daß es auch jetzt noch wie frisch den Tieren aufgenommen wird. Ist für solche Betriebe von Bedeutung einer zentralen Anlage aus einer entfernten Betriebe mit Futter zu machen.

Die Bewirtschaftung der Lauge, die aus dem Kessel für Ersatzfutter, Berlin und Graefestraße 11, übernommen. 1/3 Teil Menge ist bereits vergeben. Ist am 1. Dezember ihren Laugebedarf möge die bei dem genannten Kriegsausschuss Die Verneuerung des verfügbaren ist ist übrigens in die Wege geleitet.

Nach den bisherigen Erfahrungen also fest, daß das aufgeschlossene Stroh ein ausgezeichnetes Futter für Pferde und Zugochsen ist, und daß es wahrscheinlich auch für Schweinefütterung mit Vorteil verwendet werden kann. In der Fütterung folgen weitere Versuche.

Kleinere Mitteilungen

Zum Tränken des Rindviehs. Vieh ist es sehr zuträglich, wenn es in der Gerüst in vielen kleinen Portionen trinken kann. Wenn Rinder nur selten so nehmen sie auf einmal zu viel und so schaden der Verdauung in der vierten und fünften Stunde. Es haben sich daher Selbsttränken gut bewährt. Diese sind wässriges Futter und Tränke, die den Stoff erhalten, so ist natürlich ihr Vorzug ein geringes. Aber trotzdem für Trinkwasser nicht ganz entbehren. Es ist daher von Zeit zu Zeit frisches Wasser oder ihnen Gelegenheit geben, an ihren Dürst zu stillen.

Die Lähme an den Hinterbeinen. kommt in den meisten Fällen davon, daß nicht genug phosphorsäuren Kalk in der Fütterung zugeführt, allenfalls noch im Wachstum begriffen sind, so ist es auch mit großem Bedauern empfohlen sich ferner, Schweine, die Lähme erkrankt sind, von den bis zu den Hinterbeinen mit einem tüchtig einzureiben und nach der Einwirkung zu wiederholen. Wenn man dem Futter solcher Tiere Gerstenkeim beifügt.

Neu liegen Bärgebäude. aufzulösen, nicht wiederherstellen und von Futter und Getränk verweigern.

...Satzung, denn es ist wahrscheinlich, daß ein Fremdkörper darin eingeklemmt hat, nicht ist er von der linken Seite von der zu fühlen. Gibt er tief in der Brust des Schlundes, so ist er von außen nicht und muß mit der Schlundsonde aufgefunden werden. Dazu ist natürlich die Hilfe des Arztes erforderlich; denn der Fremdkörper, welcher tiefen Stößen von der Stelle gerückt den Magen befördert werden. Entsteht solches Stößen ein Loch im Schlund, so liegt verloren. Gibt der Fremdkörper so kann er manchmal durch Eingehen von Massage nach oben befördert werden. Nicht möglich, so hilft nur der vom Tiergenossene Schnitt.

Oben der Kaninchenfelle. Bei der Auszucht kommt es in erster Linie darauf an, viel Fleisch zu erzeugen, ganz besonders der Reizzeit, in welcher das Kaninchen zur Verminderung der Fleischknappheit wesentlich beiträgt. Daneben aber ist die Wertung der Kaninchenfelle nicht unbedeutend, da dieselben zur Herstellung von allerlei Pelzwerk sich vorzüglich eignen und ebenfalls Handelsartikel bilden. Die Kaninchenfelle werden deshalb gut bezahlt; jedoch müssen sie zu diesem Zweck behandelt, in erster Linie sorgfältig zu werden, wogegen vielfach geschieht wird. Führt dabei am zweckmäßigsten in folgender Weise. Das geschlachtete Kaninchen wird am Tisch auf den Rücken gelegt. Man nimmt mit einem spitzen Messer zunächst hinten, dort, wo das Haar vorn und hinten ansetzt, das Fell quer bis zum After auf, hebt mit den Fingernägeln unter Zuhilfenahme des Messers etwas vom Fleisch ab und hebt es vorsichtig vom After. Alsdann nimmt man die Felle der Hinterläufe mit einer, steckt ein Stück Holz oder einen Gabeln und hängt das Kaninchen auf. So kann man das Fell bis an die Vorderläufe abziehen, am diese einen freistehenden Schnitt, so kann man dieselben aus dem Fell herausziehen, worauf man dieses weiter bis zum Kopf beim Abziehen des Kopfes muß man vorsichtig verfahren. Man schneidet die Haut dicht am Schädel ein, löst dann das Haar von den Augen, macht von da einige Schnitte Lippe und kann darauf das Fell vollständig abziehen. Bei dem ganzen Verfahren besonders darauf zu achten, daß kein Fell bleibt, sonst ist es abzuschneiden. In anderen Verfahren wird der Bauch des Kaninchens aufgeschnitten; jedoch werden die auf diese Art abgezogenen Felle von den Tieren bevorzugt. Nach dem Abziehen muß sorgfältig getrocknet werden; darüber eine Anweisung!

Pudding. 2 Pfund gelochte Pell... läßt man erkalten, schält sie und reibt in gibt man 250 g Grieß, 200 g Zucker, die Schale von einer Zitrone, 1/4 Liter Wein man 1 1/2 Backpulver aufgelöst hat, das voll feingehackte, aufgeschlagene, gerührt abgezogene Pflaumen oder Pfirsiche 3 Eigelb hinzu, verarbeitet alles gut den heißen Schnee der 3 Eier darunter. Vorgegarte Puddingform gefüllt, kocht Pudding zwei Stunden im Wasserbad (mit mit Obst oder geschmortem Backfleisch).

Leber. Die Leber wird in grobe Würfel und in brauner Butter mit einer Zwiebel acht Minuten unter stetem Umrühren, mit Mehl bestäubt, mit Wasser angegossen und aufgelocht, zuletzt das Gewürz, Essig, Zucker und ein Ei dazugeben.

Lebensgrüße mit Backofen. Zu diesem Gericht braucht man etwa 1 1/2 Liter in einem kleinen Stück Butter und etwas Kernen, kocht 185 g Buchweizengrüße und läßt sie langsam gar kochen. Am Abend kocht man Backofen, am besten Backpflaumen, und mit etwas lauwarmem Wasser verwarmt Herbschale zum Aufquellen. Am nächsten Tag kocht man die Backpflaumen mit Zucker, Zimt und Zitronenschale und gießt die fertige Grüße und gießt, es hat, einige Eigelb voll ausgebackenen unter.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Rat der hiesigen Anstalt, welcher sehr lange Zeit erforderlich, so hat die Fragebeantwortung für den Leser eine große, wenn sie kritisch erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Reichsmark beigefügt sind. Welche findet man aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die abgemeldeten interessierten Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 26.* Auf der Marmorplatte eines Waschtisches befanden sich einige kleine Flecken, die ich zwecks Beseitigung zunächst mit Spiritus, dann mit Zitronensaft abrieb; leider ohne jeden Erfolg. Die Flecken sind größer und auffälliger geworden. Wie kann man der Platte ihr früheres Aussehen wieder verschaffen?

Antwort: Jede Säure, und sei es die scheinbar harmlose einer Limonade, ist für polierten Marmor verhängnisvoll, da unter Bildung von kohlensaurem Kalk unvorstellbare Flecken entstehen. In Ihrem Falle hilft nur das erneute Abstreifen mit Zinnöl und ein folgendes Polieren mit Stearidin und Wiener Kalk. Da beide Arbeiten langwierig und mühsam sind, vertrauen Sie sie am besten einem tüchtigen Marmorarbeiter an.

Frage Nr. 27. Ich habe ohne zu düngen auf 1/2 ha sandigen Boden Roggen gesät, er steht sehr schwach, das Feld war vor zwei Jahren mit Kartoffeln bestellt und vorher gedüngt. Voriges Jahr war Roggen ohne Dünger darauf. Was soll ich machen, daß sich der Roggen erholt? Soll ich Kunstdünger geben? Wieviel auf die Fläche? Was kostet der Dünger? Wann ist zu streuen? Wo kaufe ich Kunstdünger?

Antwort: Streuen Sie jetzt bald auf den Roggen, und zwar auf 1/2 ha, ein Gemisch von 4 Ztr. Kainit und 2 Ztr. Thomasmehl und dann später bei beginnendem Frühjahr noch 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak. Sie bekommen diese Kunstdünger wohl bei Ihrer Bezugsstelle des Bundes der Landwirte. Es kostet ungefähr 1 Ztr. Kainit 1 bis 2 Mk., 1 Ztr. Thomasmehl 3 bis 4 Mk., 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak 12 bis 15 Mk.

Frage Nr. 28. Ich kaufte im November 1915 eine Kuh, die drei Monate tragend sein sollte. Nach drei Wochen rindeerte sie um, drei Wochen später nochmal. Im März 1916, also etwa im dritten Monat der Trächtigkeit, verwarf sie. Die Kuh rindeerte gleich wieder, nahm aber nicht auf, und ich mußte sie noch zweimal zum Bullen führen. Jetzt, nach 4 1/2 monatiger Trächtigkeit, trat wieder Verwerfen ein. Ich füttere gutes Heu, etwas Kleie, Kunkel- und Kohlsträuben im Getreide. Die Kuh gibt täglich noch drei Liter Milch. Was ist zu machen? Die Kuh ist fünf Jahre alt und soll dreimal gelakt haben. Was ist zu tun, um die Kuh wieder in Ordnung zu bringen? Die Beantwortung dieser Frage hat für mich ein großes Interesse, da es sich um ein sehr wertvolles, gutes Zuchtstier handelt.

Antwort: Für das Verfallen der Kühen kommen sehr verschiedene Ursachen in Betracht. Zu unterscheiden ist zwischen dem zufällig auftretenden und dem feuchthaftern Verfallen. Das zufällige Verfallen wird hervorgerufen durch die mannigfachen äußeren Einflüsse, wie Pflege, Behandlung, Fütterung, Erkältung, Stöße, Schläge, Sprünge, Hinfallen usw. Zwecks Vermeidung dieser Form des Verfallens sind diese schädigenden Einflüsse fernzuhalten. Die Fütterung scheint nach den gemachten Angaben einen ungünstigen Einfluß nicht ausüben zu können, jedoch dürfte empfehlenswert sein, die Kunkel- und Kohlsträuben nicht im Getreide, sondern in trockener Form zu verabreichen. In Ihrem Falle scheint die Kuh mit dem feuchthaftern Verfallen behaftet zu sein. Die Befämpfung des feuchthaftern Verfallens ist nicht leicht und nicht in allen Fällen von Erfolg begleitet. Zunächst sind nach dem Verfallen der Abortus und die Nachgeburt sofort zu entfernen und dann in der verunreinigte Stand sorgfältig zu desinfizieren mit Karbolsäure und Wasser (5:100). Sodann sind Ausspülungen des Uterus und der Scheide mit Kreolin oder anderen für diesen Zweck empfohlenen Desinfektionsmitteln vorzunehmen. Das Tier ist nicht selber wieder zuzulassen, bevor nicht der Ausfluß aufgehört hat.

Frage Nr. 29. Gibt es ein Mittel, nach dem eine vierjährige Ziege in guten Ernährungszustand tragend bleibt? Ich habe sie drei- bis viermal erfolglos zugelassen. Sie ist munter und gibt noch Milch.

Antwort: Das Nichtaufnehmen Ihrer Ziege kann bedingt sein einmal durch zu geringe Geschlechtsfähigkeit und ferner durch saure Reaktion der Scheideflüssigkeit. Zur Anregung der Geschlechtsfähigkeit empfiehlt sich viel Bewegung im Freien, proteinreiche Ernährung, Verabreichung von anregenden Gewürzen, wie: Kochsalz, Pfeffer, Ingwer, auch Kammel, Wacholderbeeren, Senfsamen usw. Als spezifisch anregende Mittel sind zu nennen: Kanthariden-Tinktur und Yohimbin. Auch kalte Waschungen sind zu empfehlen. Zur Beseitigung der sauren Reaktion der Scheideflüssigkeit empfiehlt sich eine Ausspülung der Scheide mit alkalischen Lösungen eine halbe bis eine Stunde vor der Begattung. Als solche kommen in Betracht eine zweiprozentige Sodaauslösung oder eine drei- bis fünfprozentige Lösung von doppeltkohlensaurem Natrium.

Frage Nr. 30. Was für künstlichen Dünger müßte ein 1/4 Morgen großer Obstkarten bekommen? Es ist aufgefällter Sandboden, reichlich mit Obstbäumen besetzt und alljährlich mit Kartoffeln bepflanzt. Stallung ist in diesem Jahre wenig vorhanden. Der Boden scheint salzarm zu sein. Das Obst ist festig, die Kartoffeln sind gut.

Antwort: Jetzt bei offenem Wetter oder im zeitigen Frühjahr sind für 100 qm 20 kg Düngelack, 1 kg 40prozentiges Kalidüngesalz oder Kainit und 3 kg Thomasmehl gleichmäßig auszustreuen und unterzugraben. Außerdem wäre für Kartoffeln pro 100 qm 20 kg schwefelsaures Ammoniak bei der Bestellung auf die rauhe Furche breitwürfig zu geben. Wenn Sie mit Kalk düngen wollen, so müssen Sie den Boden untersuchen, ob er Kalk enthält oder nicht. Es genügt hierzu etwas Schwefelsäure, in der Apotheken für wenige Pfennige erhältlich. Man gießt auf eine Probe der Erde einige Tropfen der Säure, sieht es auf, dann ist Kalk vorhanden, bleibt alles ruhig, dann fehlt Kalk. Man unterscheidet zwei Sorten von Düngelack, gebrannten und ungebrannten. Der gebrannte Kalk (Kalk) muß vor dem Gebrauch trocken an der Luft gelagert werden, so daß er zu Staub zerfällt. Man rechnet davon 200 bis 400 g auf das Quadratmeter. Der ungebrannte Kalk, der in feingemahlenem Zustand in den Handel kommt, ist bedeutend milder und weniger ätzend. Seine Wirkung ist aber auch viel langsamer. Mit diesem Kalk düngt man viel stärker, 400 bis 500 g (auch noch mehr) auf das Quadratmeter. Letzterer ist auf leichte Bodenart zu empfehlen. Das Ausstreuen und Untergraben des Kalkes und künstlichen Düngers erfolgt am besten im Herbst.

Frage Nr. 31. Aus Sparmaßregeln habe ich im letzten Sommer grüne Bohnen getrocknet und habe sie vor dem Trocknen einige Minuten in kochendem Wasser gebrüht. Nun bekomme ich die Bohnen nicht weich, trotzdem ich sie schon am Abend vorher einweichete. Woran liegt das? Wir haben hartes Wasser.

Antwort: Es ist allgemein üblich, daß man das Gemüse vor dem Trocknen erst in Salzwasser 5 Minuten aufkochen läßt, da sonst die Bohnen strohig werden. Wenn Sie die Bohnen am Abend vorher eingeweicht haben, so sind sie in demselben Wasser auch weichzukochen. Da Sie, wie Sie bemerken, hartes Wasser haben, so müssen Sie dem Wasser beim Aufsetzen sofort Natron hinzusetzen. Jedenfalls sind die Bohnen nicht in jungem, zartem Zustand verarbeitet worden, sonst müßten sie auch durch Kochen weich werden.

Frage Nr. 32. Eine Kaze hat Räude. Das beste Mittel soll Schwefelsäure sein. Wollen Sie mir nicht ein Rezept nennen?

Antwort: Die beste Schwefelsäure zur Behandlung einer mit Räude behafteten Kaze besteht aus 2 g Schwefelsäure, 5 g Lanolin und 15 g Vaseline. Mit dieser Salbe muß das Tier von drei zu drei Tagen, im ganzen dreimal, eingetrichtert werden.

J. P. J. in A. und anderen. Anonyme Anfragen und solche, denen Postageführer von 30 Pf. nicht beiliegt, werden nicht veröffentlicht.

Das Ausstreuen von Kunksdünger auf Schnee hat manche Vorteile. Man kann z. B. sehr gut sehen, wie der Dünger sich auf der Oberfläche verbreitet, weshalb man ihn gleichmäßig ausstreuen und verteilen kann. Erst dann der Schnee, ohne daß der Boden vorher gefroren war, so dringen die Nährstoffe mit dem Schnee in den Boden ein. War der Boden aber vorher gefroren oder gefroren nachträglich unter dem Schnee, und es tritt ein schnelles Auftauen, wohl gar mit Regen ein, so können die Düngemittel in Vertiefungen zusammen- oder bei schiefer Lage der Felder auch ganz abgeschwemmt werden. In höheren Lagen ist es deshalb immer gewagt, den Kunksdünger auf den Schnee zu streuen. Auf ebenen Ackerflächen ist dagegen das Streuen des Düngers auf den Schnee vorzuziehen. Liegt der Schnee sehr hoch, so läßt sich die Arbeit natürlich nur dann mit Vorteil ausführen, wenn der Schnee trägt. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß das Ausstreuen von Kainit und Thomasmehl auf Wiesen am vorteilhaftesten vom Herbst bis spätestens Ende Februar geschieht.

Ausputzen der Obstbäume. Sobald es im Februar die Bitterung gestattet, kann das Ausputzen und Reinigen der Obstbäume vorgenommen werden. Nicht nur das dicke Holz, sondern auch die zu dicht stehenden Äste und Zweige werden herausgenommen und die Schnittflächen wegen Vermeidung von Holzfäulnis mit Teer angestrichen. Die alten Rindenschuppen und das Moos entfernt man mit einer Baumkrage, da Blutlaus, Obstmaden, Apfelblütenstecher usw. ihr Winterquartier darin haben. Zum Schluß werden noch der Stamm und die unteren Äste, um das Abtragen recht wirksam zu machen, mit Kalkmilch angestrichen; denn die Erfahrung hat gezeigt, daß der Anstrich von größtem Nutzen ist. Kalk zerstört nicht nur die trotz des sorgfältigen Abtragens noch am Stamm zurückgebliebenen Moos- und Flechtenreste, sondern er tötet auch die in den kleinen Ritzen sitzenden Insektenlarven und Eier. Durch das Einwirken des Kalkes wird die Rinde gewissermaßen verjüngt und geglättet; sie erhält ein gesundes, frisches Aussehen und vermag nun ihre Tätigkeit weit wirkungsvoller auszuführen als in ungelastetem Zustande. Auch gegen die häufig auftretenden Frostschäden gewährt das Kalken Nutzen. Bekanntlich erwärmen sich weiße Flächen weniger als schwarze. Wenn nun im Winter der Saft in der Rinde

durch kalten Frost erstarrt ist, so ist es sehr schädlich, wenn diese eingefrorenen Stellen durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen an hellen Tagen ganz plötzlich auftauen; infolgedessen können die betreffenden Rindenstücke aufreißen und bei öfterer Wiederholung plötzlicher Auftauung die bekannten Erscheinungen der Frostschäden auftreten. An weißgegrachten Stämmen haben die Sonnenstrahlen nur geringe Wirkung, und es kommen solche Schäden bei ihnen nicht vor.

Am frühen Kopfsalat auch ohne Mistbeet im Freien ziehen zu können, gibt es ein einfaches Verfahren. Man sät den Samen möglichst frühzeitig, unter Umständen schon im Februar, in kleine Töpfe, und zwar in jeden ein bis zwei Samenlöcher. Die jungen Pflanzen werden dann, sobald es das Wetter gestattet, mit dem Erdballen ins freie Land gesetzt. Dieses Verfahren bietet den Vorteil, daß die Pflanzen sehr leicht anwachsen und im Wachstum nicht gestört werden, während die im Mistbeet gezogenen, schon weit entwickelten Salatpflanzen nicht nur allein schlecht anwachsen, sondern auch noch kümmern und nur selten schöne Salatkräuben geben. Salat will aber jung verpflanzt werden, und es ist daher einleuchtend, daß Pflanzen aus dem Mistbeet gegen die in Töpfen gezogenen zurückbleiben müssen, da sie durch das Verpflanzen eine erhebliche Störung erleiden; denn sie müssen sich ja in dem neuen Erdboden erst wieder zurechtfinden, während die Kopfsalatspflanzen in ihrem bisherigen Boden verbleiben und in ihm weiterwachsen.

Spinat das Jahr hindurch. Spinat ist ein vielbegehrtes und belohnliches Gemüse, namentlich für solche, die vorwiegend geistige Arbeit zu verrichten haben. Die Sorge des umsichtigen Haushaltungsgärtners sollte es darum sein, den größtmöglichen Teil des Jahres der Küche frischen Spinat stellen zu können. Dies geht auch. Während der größten Sommerhitze, wenn die hiesigen Sorten versagen, bzw. rapide zur Samenbildung hochwachsen, hilft in reichlichem Maße der „Neuseeländer Spinat“ aus. Bei schneefreier Zeit im Winter ist es hingegen sehr wohl möglich, stets hiesigen Spinat gebrauchsfähig zu haben. Sobald sich im Frühling im Garten hantieren läßt, lege man schon eine Frühsaat an. Da wäre der Frühensaat zwischen den Puffbohnenreihen sehr zweckmäßig auszunutzen. Der Spinat treibt jetzt verhältnismäßig rasch und ist, sobald er sich rosettenartig auf dem Boden ausbreitet,

schon bald abgeerntet, wenn die Raum zu ihrer Entwicklung ganz im Topfe legt man ungefähr zu die wenigen Samen des „Neuseeländers“ und erzieht sich hieraus die Pflanze bis Mitte Mai etwas schützt, um sie mindestens ½ m Abstand auf ein Beet des Gartens auszusäen. Als bald hier und überbeden mit dünnen Boden kriechenden Trieben allmählich Beet. Hieron pflückt man dann nach Herzenslust die Gebrauchspflanzen. Ist dies bis September fort. Aber wird schon eine Ansaat von hier gemacht. Dieser dient vorherrschend Verbrauch. Im September wird Winterbedarf durch ein geräumiges Beet. Sollten diese Sträucher schon vorher werden, so blättere man hiervon nur, Nebeneinanderstehen ist zur Überwinterung günstig. Bei Reihensaaten läßt sich die Pflanzieren mit Gitter gegen den Winterschäden. Zu betonen ist, die Jauche gedüngtes Feld zur Ansaat benutzt werde. Die ganz jungen Pflanzen dies nicht zu ertragen. Nach der Jauche außerordentlich förderlich. Sehr gute Erfahrung machte ich vor der Ansaat von Spinat ausgeführt.

Verlängerung von Stäben. Man verschaffe sich Ästchen und Stäbe von Traubenholzlendern, Sambucus oder Stäbe werden in das Gitter des Gitter, so daß sie mit den Stäben rührung kommen. Aber Nacht kriechen in die Holzlendern ein. Vor Eintritt der Tageshelle, auf die Stubenvögel zurückkriechen, verbrannt werden. Nach wiederholter des Mittels sind die Vögel milde.

Frühling im Zimmer. Um die Zweige von Kirschen, Pflaumen, Obstbäumen, sowie von frühblühenden Sträuchern zum Blühen zu bringen, sie in ein Gefäß mit Wasser und in warme Zimmer. Abends werden aus dem Gefäß herausgenommen und flache mit scharfem Messer nachgeschliffen wir ein täglich wiederholte dieser Zweige mit dem Zerstäuber mit die Knospen schwellen und noch blühen.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Von allem Stickstoffdünger ist

Kalkstickstoff

der einzige noch erhältliche. Da aber selbst davon nur beschränkte Mengen der Landwirtschaft zur Verfügung stehen, ist unverzüglich Beschaffung am Platze. Kalkstickstoff wird schon im Februar für Winterroggen, im März für Winterweizen, Sommergeteide usw. angewendet. Die Einzelheiten seiner immerhin leichteren Anwendung leitet sorgfältig und knapp das bereits in zwei Auflagen erschienene Büchlein:

Der Kalkstickstoff.

Bisherige Erfahrungen mit seiner Anwendung in der Praxis.

Von Honorar Dr. Lothar Meyer.

Zweite Auflage. 3. bis 6. Tausend.

Preis gebunden 60 Pf.

In Partien billiger.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von 60 Pf. franko durch die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Bettwäsche,

Reinigung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. „Sanitäts-Versand“, München 73, Dachauer Str. 54.

Ohrensauen

Ohrenlauf, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit verhilft in kurzer Zeit

Geheiligt

Wasser St. Margareten.

Preis 2 Mk.; Doppelpack 4 Mk.

Zahlreiche Dankschreiben. Versand:

Stadtapotheke

Platzhofen a. d. Elbe 31 (Dachau).

Beinkranken Schweinen

gebe man

Albit II,

es hilft sofort. Postkoll. M. 6.

100 Pfd. M. 60, — franko Nachsch.

Albit-Werk, Lauenburg (Elbe).

Reines Gesicht

tolle Frische, verleiht rasch u. sicher „Krem

Wasser“, Unbetroffen

gegen Sommerprossen,

Mitesser, Pickel, Rote,

Krause u. alle Hautunreinigkeiten.

Zu

senden erprobt. Sichere Wirkung!

Preis M. 2.50. H. Wagner,

Elbe 72, Blumenhainstr. 9.

Bettwäsche.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht

angeben. Auskunft umsonst.

Institut „Aurora“.

Neudamm a. d. Elbe 76. Ober.

Schmierwaschmittel

warzenfrei für alle Reinigungswecke,

sonders aber bewährt zum Waschen von

Wolle, bunter und weißer Wäsche, Helsen

in Jtr.-Küchen zu M. 2.50. — u. in 25 Pfd.

Etmern zu M. 11.25 einschl. Verwahrung,

ab hier gegen Nachnahme. Prompte

Lieferung. Zahlreiche Dankschreiben.

Fischer & Co., Götting.

Zahlreiche Dankschreiben.

Herrn Wagner,

Elbe 72, Blumenhainstr. 9.

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen ameri.

Methoden, ärztlich empfohlen, verschwindet

sofort jeglicher unerwünschter Haar-

wuchs spur- und schmerzlos durch Ab-

sterben der Wurzeln für immer. Sicherer

als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein

Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld

zurück. Preis 1 Mk. — gegen Nachnahme.

Herrn Wagner,

Elbe 72, Blumenhainstr. 9.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Für die Bücherei und den Hausgebrauch jedes Jägers unentbehrlich:

Riesenthals Jagdlexikon

Nachschlage- und Handbuch für Jäger und Jagdfreunde

Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage, herausgegeben von der Schriftleitung der Deutschen Jäger-Zeitung.

Ein stattlicher Band in Großformat, enthaltend 640 Seiten Text mit 364

Mit einer genauen Anweisung zur richtigen Benutzung der

Weidmannsprache in tabellarischer Form als Anhang.

In gutem Leinenband gebunden Preis 15 Mk.

Mit der neuen Auflage des Riesenthalschen Jagdlexikons wird der Jäger ein Nachschlagebuch in Form eines erschöpfenden jagdlichen Lexikons und damit ein Werk von einer Inhaltsfülle geboten, wie solches in der Jagdliteratur weder vorhanden, noch früher je herausgegeben worden ist.

Riesenthals Jagdlexikon, zweite Auflage, umfaßt in dem Format von 240×170 Millimetern, bei 40 Millimetern 640 Seiten Text mit 364 Abbildungen; das Werk enthält 5200 und Verweisungen über alle Gebiete des Jagdwesens, der Jagd und des Jagdbetriebes, der Wildhege und Wildpflege, der Jagd- und Hundehaltung, des Schießwesens, der Jagdgesetzgebung, der Jagdkrankheiten, der Jagdliteratur, der Jagdkunst und dem dem Wildwert nahestehenden Wissenszweige.

Zu beziehen ist das groß angelegte, vorzüglich ausgestattete, reich dabei sehr preiswerte Werk durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Illustriertes Sonntags-Blatt

Beilage zur Idsteiner Zeitung.

Verlag von Georg Brandpierre, Idstein.

Sonnenwärts.

Roman von A. Gaber.

(Fortsetzung.)

Artha lehnte lachend zu Grete zu: „Ein hübscher Anfang. Aber gib acht, wir finden noch ein mit-leidig Herz dazu. Geld gefällt sich zu Gelde gern.“

„Denn willst du noch ansprechen?“ fragte sie unsicher.

Artha blickte gradeaus. „Sieh, dort jemand, der deinen Bitten gegenüber noch kein „nein“ aussprechen würde. Wie es, wenn du Herrn Kleine hättest, auch für unsere greisen Frauen zu geben? selbst eine Mutter, und er ist ihr er Sohn. Und — sein Geschäft soll lühen.“

Leptere sagte sie mit leiser Bitterkeit. „Achte, daß die Erfolge des Konkurs-ihrem Vater die Freude an seiner vergällten. Darum verabschiedete sie nachdem Hermann Kleine sie begrüßt schnell von Grete mit der Begrün-dung sie jetzt wohl die Botwe auftra-ffe und bat Grete, sich bald bei ihr kaufstische einzufinden.“

„Im Mensäntubel, von allen ge-und dennoch kaum beachtet, reichten Liebenden strahlenden Blickes die

„Du denn netten Anschlag?“ fragte in. „Komme zu uns an den Tisch, Mutter wird sich über deine Gesell-schaften. Es sind wenig Bekannte bei uns unser Kreis ist ja nur klein. Aber Vater politisiert irgendwo, wo die Ohren fand. Meine Schwester u so von unserem Ingenieur Berthold auf Tod und Nord die Kur schnei-er das ist mal was Neues für sie. Du er so, sie ist ein wenig flatterhaft.“ Er g. „Wir haben viel Verdruß mit ihr. Und achte, daß der Krieg bald vorüber id Friß Mangold zurückläme. Er immer noch den meisten Einfluß auf

„Ist ja verwundet!“ sagte Grete. „Feldlazarett und wird wohl dem- weiter kommen, der Heimat zu, denn

sein Arm macht eine längere Pflege nö-tig.“

„O —“ rief Hermann erschrocken. „Da- von war mir noch nichts bekannt. Und auch Elise scheint nichts davon zu wissen, sonst wäre sie nicht so fröhlich.“ Ein schelmischer Blick zuckte durch seine Augen.

auch dem Leben viel ernster gegen-überstehen.“

„Wie du das sagst! Und wie blaß und ernst du aussiehst! Ich glaube, die Last, die du dir aufgebürdet hast, ist allzu schwer. Kindesliebe ist etwas Schönes und Großes, aber sie darf nicht mit allzu



Das holländische Hospital-Kirchenschiff „de Hoop“ im Hafen von Amsterdam.

„Du, Liebling, ich glaube sie wird mal seine Frau werden, dennoch und trotz alledem. Aber sie muß erst vernünftig werden.“

„Sie ist noch jung und kennt den Schmerz noch nicht. Wenn Sie erst ein Leid erlitten haben wird, dann wird sie

vielen Opfern verknüpft sein. Denn das Leiden der Kinder trübt das Glück der Eltern.“ Er sah ihr innig in die Augen. „Laß uns bald Hochzeit machen, Grete. Mein Geschäft geht gut, ich kann es wa-gen, einen eignen Hausstand zu gründen, selbst bei den schweren Zeiten. Für dei-

den Tisch eilte, den ihr Herrmann als denjenigen seiner Mutter bezeichnet hatte, sah sie, daß derselbe schon leer war. Die Decke war auch bereits entfernt, und auf der letzten Platte lag eine zerpfückte Rose. Da barg Grete das Antlitz in die Hände und weinte.

Das schöne Fest wurde von allen als ein überaus wohl gelungenes bezeichnet. Und dennoch hatte eine einzige spitze und scharfe Junge einen Mißklang hineingebracht.

Fritz Mangold war auf Urlaub nach Hause gekommen. Der Fünfundzwanzigjährige ging matt und kraftlos einher wie ein Greis. Eine langsam heilende, schmerzhaftes Armwunde hatte seine Kräfte fast bis auf den Rest aufgezehrt. Jetzt, nach fast vollendeter Heilung, stellte es sich heraus, daß der linke Arm wohl für's ganze Leben steif und kraftlos bleiben würde, und es schien keinem Zweifel zu unterliegen, daß seine Entlassung binnen kurzem erfolgen würde.

Er war früher Lehrer gewesen. Auch jetzt dachte er daran, den einstigen Beruf bald wieder aufnehmen zu können. Aber was sind der Menschen Wünsche, was ist des Menschen Wille gegen die höhere Gebote des Schicksals! Zum Lehrberuf gehören vor allen Dingen gesunde Nerven und körperliche Widerstandsfähigkeit, und beides hatte Fritz Mangold im Kampfe fürs Vaterland zum Opfer gebracht.

Grete war die einzige, die den Ereignissen mit starkem Herzen gegenüberstand. „Du wirst dich bei uns in der Heimat schnell wieder erholen,“ sagte sie. „Dein Arm wird allerdings steif bleiben; dem ist nicht ab-



Aus dem rumänischen Petroleumgebiet:
Eruption einer Petroleumsonde.

zuhelfen. Aber du besitzest ihn noch! Sieh, ich bin kräftig für die Pflege unbekümmert der Ruhe in mat, Sorge dafür, daß der Vater seine Unterhaltung hat und daß er viel im Gasthaus sitzt und politische dich in den Wald und schlafe dem gesund. Ich habe Ersparnisse, die Zeit zu einem sorglosen Leben machen. Du kannst es mir später ja geben, wenn es dich drückt. Versuche als möglich wieder gesund zu werden. Die Arbeit, die dir jetzt am nächsten ist, die weitere wird sich dann von den.

Und Fritz, der von Kleinauf an der um zwei Jahre jüngeren Schwester lauschte hatte wie einem Evangelium, wie sie ihm geraten hatte. Er ging Morgen in den Wald, legte sich nach ins Gras und träumte zu dem empor. Zuweilen schlenderte er die Wege, oder er nahm ein Boot und derte auf dem Fließ umher. Als die Sonne gen Westen sank, kehrte er zum Dorf zurück, holte den Vater aus dem Haus am Rollberg ab, wo er sich immer noch zu trinken gewohnt hatte, ging mit ihm nach Hause. Unter Grete heimgekehrt und hatte die Wahl bereitet, dem sie dann allguten Appetit zusprachen. Da die kleine Häuslichkeit in Ordnung und hierbei half Fritz seiner Schwägerin mit, denn er wollte zeigen, daß er im Felde gelernt hatte.

(Fortsetzung folgt)

* Buntet Allerlei. *

Kriegerlos.

Nur einer bist du von den vielen,
Die durch des Feindes Angel starben,
Ein Halmlein nur der vollen Garben
An deiner wilden Kriegesgepielen.

Oft stürmtest du mit heißem Beten
Mit uns ins wilde Augelsprühen.
Viel Leben sahen wir verglühn
Auf Fluren, die vom Kampf zertreten.

Bis einmal auch der Feuerregen
Dich aus der Heldenbahn gerissen,
Noch eh' wir Friedensfahnen hießen. —
Beim Sternscheit'n schaukeln wir und legen

Still bestend dich in fremde Erde.
Nun schläfst du unter grünen Zweigen.
In unsern Augen fragt das Schweigen,
Wer morgen wohl verschauelt werde.

Landst. Franz Wabbe, 4. St. im Bog.

Bank und bankrott. Die Bezeichnung „Bank“ für ein großes Geld-Institut hat ihren Ursprung abzuleiten von dem italienischen Wort banco — Sitz — Bank, auf welcher sich diejenigen niederließen, die Gelder zum Besten des Staats hergaben. Das ominöse Wort: „bankrott“ aber besitzt

die gleiche Herkunft, indem man, um anzudeuten, daß das Geld mangelte, — diese betreffende Bank zerbrach, eine sinnbildliche Handlung, die man banco — rotto (von rumpere, zerbrechen) hieß.

Verständigung. Schmutzler: „Wenn ich Ihnen nun leg' auf jedes Ihrer Augen ein Goldstückchen — werden Sie sehen noch, was Sie sich sollen seh'n?“ Grenz wärter: „Nein! aber schau'n S', gnäd'ger Herr, wenn S' noch eins legen auf meine Zunge, so kann ich auch nicht sprechen!“

Weltweisheit. Man fragte einen Herrn, was ihm wohl hauptsächlich seinen großen Ruf als ausgezeichneten Weltmann eingetragen habe. Die Antwort war: „Ich habe es verstanden, mich, wenn es erforderlich war, in Frauen von vierzig Jahren zu verlieben, und Greisen von achtzig zuzuhören.“

Die Bevölkerung von Honolulu ist vielleicht leicht die bunteste, die irgend eine Stadt der Erde aufzuweisen hat. Nach der letzten Volkszählung war die Stadt von 29 830 Einwohnern bewohnt. Unter diesen waren nur 7918 eingeborene Hawaier, hierzu noch 3468 Mischlingen aus eingeborenen und fremder Bevölkerung. Die Chinesen erreichten fast dieselbe Zahl wie die Eingeborenen, nämlich 7693, dann folgen Portugiesen 3833, Japaner 2381, Amerikaner 2074, Briten 1308, Deutsche 578, Südpazifikaner 6 und dazu 366 Angehörige verschiedener anderer Völker.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel.

Die nachfolgenden Silben: a — ca — ca — do — gau — ho — le — nau — no — o — ren — tor — vel — za sind zu Wörtern stellen und untereinanderzuschreiben. Anfangs- und Endbuchstaben, bei nach oben gelesen eine epische der letzten Zeit benennen. Die einzubedeut:

1. Deutscher Fluß, 2. Erz, 3. Tageszeit, 4. Kriegswohlfa, 5. Fluß in China, 6. Getränk, 7. Behörde, 8. deutsche Festung.

no bio z
qui z
ovv v
ghvuvog
pavv v
Quagk
gnoavk
nuuo z

: gajpauagis 99
: u s un j l n s

Nachdruck aus dem Inhalt d. B.

Verantwortlicher Redakteur A. H. Dr. Hring & Pasterhoff g. m. b. H.

Illustriertes Sonntags-Blatt

Beilage zur Jdsfetter Zeitung

Verlag von Georg Schenckler, Jdsfett.

Sonnenwärts.

Roman von M. Gaber.

(Fortsetzung.)

rich hatte es sich nicht nehmen lassen, die Lebensmittel heranzuschaffen. Beim Fleischer, beim Milchhändler, bei der Gemüsefrau und beim Bäcker sah man seine hohe, ein wenig vorn- geneigte Gestalt, und mancher freund- liche Blick aus Mädchenaugen glitt über ihn als mählich mit seiner gesunden überziehenden Antlitz. Man konnte es an ihm sehen, daß die Heimatluft an ihm tat.

Im dem Fleischerladen sah er auch oft- mal Else Kleine stehen. Sie ging immer gepulst, trug stets eine weißseidene zum dunkelblauen Glodenrock, weiße Strümpfe und ein schönes gold- Armband nach Art jener, die überall "Kriegsandenken" angepriesen wurden. Das Fremdes war zwischen sie beide gekommen, seitdem er, Blumen aus ihrer Hand Gewehr und Helm, mit den Kameraden gegen den Feind gezogen war. Monate hatte er im Felde, in den Gräben und Unterstand, zugebracht, in weibliches Wesen zu Gesicht zu bekommen. Tiefe Wunden hatten die Kriegsscheit in seine Seele gerissen. Er gedachte jenen, die mit dem Herzen schaueten, was hier ein lustiger Bursche war er gewesen! Else hatte sich oft vor seiner Unwissenheit und Tollheiten nicht retten können. Jetzt war er ernst und beschaulich geworden, in sich gekehrt wie ein Einsiedler. "Bist du mir denn noch gut?" fragten die Augen zu ihr hin. "Bist du mir jetzt noch gut gewesen? Ich könnte daran denken."

Er zweifelte daran, gaben ihm Else's Augen zur Antwort. "Ich hab's nötig, auf dich zu warten. Merke ein Wort auf, und du wirst gewahr werden, daß ich nicht der Einzige bin, der Gefallen findet!"

Als sie oft mit dem Ingenieur Vert- stummt auf dümmrigen Waldwegen wanderten. Und dann wurde sein Herz bitterkeit.

Stillschweigend mußte er aber doch, der Mah-

nung seiner Schwester folgend, einen Besuch bei Kleines machen. Man hatte dort erfahren, daß er bereits bei Großes gewesen war und Frau Kleine nahm ihm die Zurücksetzung recht übel, denn sie hatte im-

Frau Kleine empfing den heimgekehrten Krieger wie ein Wunder. Was Keller und Speisekammer boten, schleppte sie für ihn herbei. Gebratenes Fleisch, Fruchtgelee und Eier, eine Flasche guten Rotwein und



Ein bombensicherer Telefonunterstand im Westen.

mer etwas für ihn übrig gehabt. "Ich habe nicht einen Jungen, sondern zwei —" hatte sie damals oftmals gesagt. "Frik Mangolds Mutter war meine Jugendfreundin. Drum ist mir ihr verwaiseter Sohn besonders innig ans Herz gewachsen."

die feinsten Zigarren aus dem Geheim- schränkchen ihres Sohnes, und dann nötigte sie ihn, fleißig zuzulangen. Er sollte sich mal ein Gültchen tun. Lange genug habe er da draußen im Felde darben müssen.

Frik aß und trank, erzählte und ließ sich

erzählen, und dabei waren seine Gedanken immer nur bei der einen Frage: „Wird Else denn nicht bald kommen?“ Sein Verlangen, sie zu sehen und zu sprechen, ihre Hand in der seinen zu halten wie einst wurde immer mächtiger in ihm.

„Der Betrieb geht flott?“ fragte er endlich. „Man spricht im ganzen Orte davon! Das ist ein rechtes Glück für Sie alle; auch für Else, die doch nun wohl nicht mehr im Geschäft tätig zu sein braucht.“

„Oh“, sagte Frau Kleine eifrig. „Else fährt immer noch nach Berlin ins Geschäft und wird das auch weiter tun. Sie hatte nur auf einige Zeit ausgesetzt und sich ein wenig erholt. Seit drei Tagen ist sie wieder im Warenhaus tätig, sie fährt des Morgens um sieben Uhr nach Berlin und kommt erst abends nach neun Uhr wieder. Darauf halte ich streng, daß sie nicht von ihrer Arbeit abläßt. Arbeit macht das Leben süß! Ich habe in meinem Leben schon viel gearbeitet und könnte nicht leben, ohne tätig zu sein. Lassen Sie gut sein“, fuhr sie fort, als sie den leisen Zug des Schmerzes gewahrte, der das Antlitz des Feldgrauen beschattete. „Auch für Sie wird sich etwas Geeignetes finden. Wer Lust und Liebe zur Arbeit hat, zu dem findet die Arbeit selbst den Weg. Man sagt, daß Kriegszeiten doppelt zählen; das gilt auch für die Arbeit. Sie haben draußen im Felde doppelte und dreifache Arbeit geleistet; nun steht Ihnen das Recht der Erholung als Ausgleich zu.“

Fritz Mangold lachte. Das war schon immer so gewesen: die gute Frau Kleine hatte für alles ein tröstendes und heilendes Wort.

„Und wenn Ihnen noch nicht recht zumut ist“, setzte die alte Dame hinzu, „so weiß ich guten Rat. Haben Sie nicht schon vom Ziegenpaulen gehört? Wo kein Doktor helfen kann, da weiß er zu helfen. Besuchen Sie ihn einmal, Fritz. Schaden kann's nichts, und wenn's hilft, wird's für uns alle eine Freude sein.“

„Ich werde den alten Sonderling gern einmal besuchen. Am besten ist's wohl, wenn ich sogleich mal zu ihm hingehe. Wenn man Zahnschmerzen hat, soll man mit dem Ausreißen nicht erst warten, bis die Schmerzen vorbei sind.“

Frau Kleine nickte und drückte ihm kräftig die Hand. „Unseren Hermann können Sie jetzt freilich nicht sprechen, er ist nach Johannisthal gefahren, um den Proben mit seinen Propellern beizuwohnen. Da müssen Sie schon mal nach Feierabend wiederkommen.“

Fritz empfahl sich, bestellte Grüße an den Jugendfreund und verließ das Haus.

Gar nicht weit vom Orte, inmitten einer mit saftigen Waldkräutern bestandenen Wiese, fand Fritz den Ziegenpaulen inmitten seiner Schutzbefohlenen. Ein kleiner Spitz saß an seiner Seite, der beim Rufen des Fremden leise zu knurren anhub. Der Alte blickte von dem Buche auf, in dem er gelesen, und wartete mit stoischer Ruhe, bis der Feldgrau dicht neben ihm stand. Dann erhob er sich und streckte dem Besucher die Hand entgegen.

„Ein Glied der eisenstarrten Kette, die unsere Heimat umschließt wie ein Schmutz“, sagte er. „Aber der Mann von Eisen hat ein lebendig Herz im Leib, und dieses Herz verlangt nach einem goldenen Reifen, der es für alle Zeiten an ein anderes Herz schmiedet. So ist es immer. Das

Strenge sucht sich mit dem Barten zu ver-einen. Die Liebe ist das Höchste im Leben, und Mädchen zum Lieben gibt es in Fülle. Wenn hier draußen die Auswahl nicht genügt, der muß nach Berlin gehen. Ich sage nicht, daß Ihr nach Berlin fahren sollt, um euch dort ein Mädchen auszusuchen. Ich würde es nicht tun, denn ich brauche die Liebe nicht. Aber wenn ihr nicht froh und lustig werdet, wenn ihr alle Wochen zweimal nach Berlin fahrt, dann mag's der Fenster holen —“

„Nach Berlin?“ fragte Fritz. „Das ist nicht so einfach wie ihr euch das denkt. Ich habe nur Urlaub für Hermannswalde, und für die Eisenbahnfahrt bedarf es einer besonderen Erlaubnis.“

„Wer spricht von Eisenbahn?“ fragte der Ziegenpaulen. „Drüben von der Stadt aus fährt die Elektrische alle Viertelstunden nach Berlin. Mit der Elektrischen dürft ihr fahren, so viel ihr wollt.“

„Aber da müßte ich doch bis zur Haltestelle gehen. Das ist ein Weg von fast einer Stunde. Das halte ich nicht aus. Ich bin noch zu matt, und die Füße schmerzen mich beim Gehen. Meine Nerven haben arg gelitten. Das merke ich hier in der Ruhe und Stille erst recht deutlich.“

„Wißt ihr, was euch fehlt?“ fragte der Alte. „Der Värm fehlt euch und der Trubel. Ihr habt Langelweile. Also macht, wie ich euch gesagt habe, oder mach's nicht — mir ist's egal.“

Fritz setzte sich neben den Alten auf die Wiese und riß schweigend an den Grasbüscheln, die er dann den Ziegen hinreichte. Sie machten tolle Sprünge, um es zu ergötzen. Eine verdrängte die andere, und die kleinen Vämmchen stellten sich mit steifen Beinen zwischen den Mittern hin. Es war ein so komischer Anblick, daß Fritz in ein helles Lachen ausbrach.

„Ich werde euch alle Tage besuchen“, sagte er zu dem Alten. „Bei euch wird man froh.“

„Tiere sind die beste Gesellschaft für jene, die von der Menschheit Leid erfahren“, meinte der Alte bedächtig. „Kommt nur recht häufig, lieber Herr!“

Sie reichten einander die Hand wie zwei alte Freunde.

Als er nach Hause kam, fand er einen Brief des Fabrikanten Große vor, der ihn ersuchte, am nächsten Vormittag zu ihm zu kommen, da er einen für ihn geeigneten Posten zu vergeben habe. So konnte aus der Fahrt nach Berlin fürs erste nichts werden.

Herr Große empfing den jungen Kriegsbeschädigten mit herzlicher Wärme. Er sagte, daß sein Betrieb einen derartigen Umfang angenommen habe, daß er mit seinen bisherigen Hilfskräften nicht mehr auskomme. Er brauche einen Herrn, der die Expedition, den Versand der Luftschrauben leiten solle. Dazu habe er ihn ausersehen. Es erfordere große Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit, Vorkenntnisse seien jedoch nicht erforderlich. Auch körperliche Anstrengungen brächte der Posten nicht mit sich. Fritz solle sich nicht lange bestimmen und vorläufig erst einen Versuch machen, wie ihm das neue Leben behage. Bestimmtes könne ja dann abgemacht werden, wenn seine Dienstuntauglichkeit bekanntgegeben sei.

Fritz Mangold schlug erfreut in die dargebotene Rechte des Fabrikanten ein. Die Aussicht, etwas Nützliches tun zu können,

hob seine Spannkraft und gab Lebensmut.

Paul Paulsen, im Volke „Ziegenpaulen“ genannt, saß dabei in der Tür seines Häuschens und trank Abendpfeifen. Er hatte seine sohlenen allesamt nach Hause genommen, dem sie sich auf fetter Weide gütlich hatten. Sein Abendpfeifen war ihm und hatte durch eine Schlüssel die sich der treue Hüter im Wald sammelt hatte, einen schmachtigen gefunden. Nachdenklich blickte er auf den tergehenden Sonnenball, der unter den Baumwipfeln versank, wie ein Menschenleben, das seine tan hat,“ dachte er. „Gebe Gott mir einst so ein schöner und Heimgang beschieden sei, wie Frau Sonne da droben!“

Ein leichter Schritt, der auf Pfad zu ihm hinstrebte, ließ ihn seine Brauen schoben sich zusammen ihm die Menschen niemals kennen? Nicht einmal die Feiern ihm zur nachdenklichen Selbst. Er fuhr sich mit dem Handrücken Stirn. Möchten sie kommen.

Herrgott etwas gegeben hat, der Dienste der Menschen verwendend ein Pfund, von dem der Herr gen Zins dereinst fordern wird.

Das freundliche Lächeln, sein Gesicht beherrschte, vertiefte wohlgefälligen Lachen, als er die sucherin erkannte, die nun auf den Sohlen zu ihm trat und den nig verlegen, vor ihm stehen.

„Ich habe Euch etwas mitgebracht, Paulsen“, sagte er und hob den Deckel von einem das sie am Arme trug. „Schauter hat Marmelade einkochen lassen, haben wir auch. Seht, ich alles geraten ist!“ Sie hatte Marmelade gefüllte Glas in die sind Erdbeeren aus unserem hatten eine reiche Ernte. Und habe ich nach einem neuen Reg das sich ganz und gar der vor Sparsamkeit anpaßt.“

Sie hatte alles neben den die Bank gestellt und schickte weiter zu gehen. Aber ihre als wenn eine geheime Kraft den hatte.

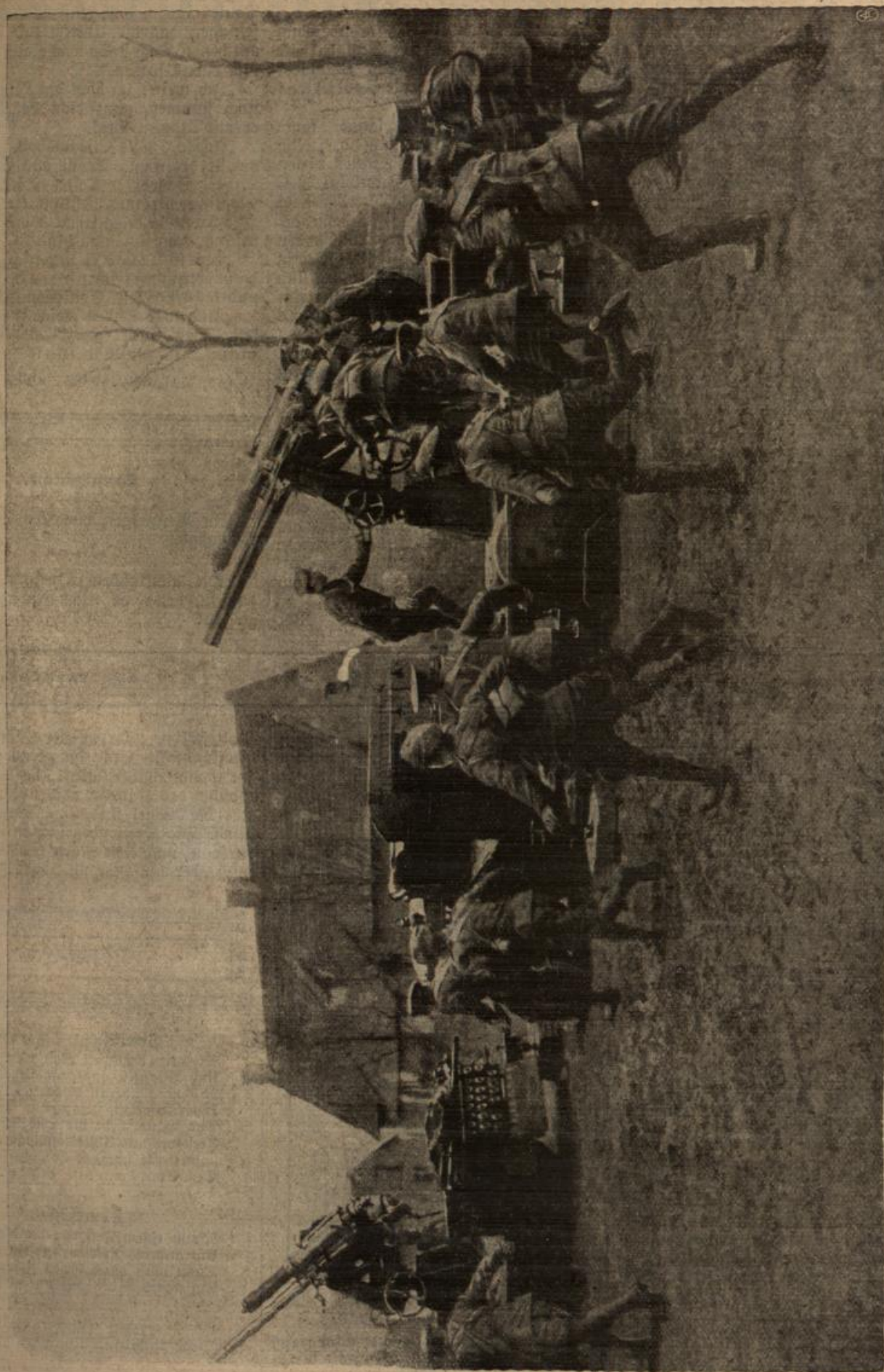
Der Alte hatte sich erhoben. Rechten wies er auf die Bank seine linke den wirren Bart drehte, damit er ein wohlgefä sehen annehme.

„Möchten Sie nicht ein Weile frage er. „Junge Füße sind behende, aber sie ermüden eben der Alten. Wenn sie es auch haben wollen. Der Weg durch noch weit, und mancher mühs harret Eurer noch.“

Martha seufzte.

„Jetzt ist das Leben freilich Spaziergang für Euch“, fuhr er. „Ein froher Tanz durch den sonnling. Aber es wird Sommer dann kommt der Herbst und dann freut man sich, wenn man traulichen Dache ausruhen kann. Herd, den Gefährten zur Seite, man wanderte über Berg und

Er sah sie bei diesen Worten an. Martha errötete, aber sie



Alarm bei einer englischen Ballonabwehr-Abteilung.

Nach englischer Darstellung.

Kopf und hielt die Hand vor die Augen, als wenn die Sonne sie blende.

„Tun Euch die Augen weh?“ fragte der Ziegenpaul. „Das kommt, wenn man allzu viel ins Dunkel sieht. Winkt den Blick sonnenwärts. Seht die Helligkeit und den Glanz und die Freude, die die Sonne über die Erde gießt. Tut Euer Herz auf und laßt die Sonne hinein. Laßt Eure Augen ihren Glanz trinken! Dann werden sie hell und strahlend werden wie das Sonnengold!“

„Wer Leid erfährt, der scheut der Sonne Licht,“ sagte Martha müde. „Er möchte schwarze Schleier über sein Haupt breiten, und jeder helle Strahl tut seinen Augen weh.“

„Geduld, Geduld,“ sagte der Alte. „Hinter den Schleiern der Nacht verbirgt sich die Sonne, um dann desto strahlender wieder aufzusteigen. Kommt Ihr warten? Auf Leid folgt Freud'. Wann des Winters Schnee die Saaten deckt, wird ein Auge, das im Frühling Kränen vergoß, in heller Freude strahlen. Das Glück naht auf leisen Sohlen, und unversehens ist es an unserer Seite.“

Um Martha's Lippen irrte ein Lächeln, halb ungläubig, halb kindlich froh. „Ich wollte, Ihr hättet Recht, Paulsen. Dann würde ich mein Leid geduldig tragen.“

Der Alte klopfte seine Pseife aus und füllte sie von neuem. „Ich sag' nicht, daß ich Euch damit gemeint habe. Aber möglich ist's ja, daß auch Ihr meinen Rat brauchen könnt. Es gibt einen Wahrspruch, der lautet:

„Nichts in der Welt wird eben geh'n;
Was oben war, muß unten steh'n,
Was unten war, kommt auch mal 'rauf,
Das ist mal so der Welten Lauf.“

Martha erhob sich. „Ich danke Euch vielmals, lieber Paulsen. Die Nacht hat mir gut getan. Wie schön habt Ihr es hier! So friedlich, man könnte denken, es sei das Paradies.“

„Im Paradies war die Schlange,“ sagte der Ziegenpaul, die Ohren spitzend. „Mich dünkt, ich hör' sie rascheln. Habt vielen Dank für Eure Gabe, liebes Fräulein. Welchen Heimweg wollt Ihr wählen? Geht nicht über den Hainberg jezt, denn der Umweg würde Euch ermüden. Wählt den Weg am Fließ entlang. Dort ist's schattig und kühl, das Wasser plätschert so traulich und an seinen Ufern blühen Bergkleeblumen. Nehmet davon ein Sträußlein mit nach Hause, es wird Euch Glück bringen.“

„Das werde ich tun,“ sagte Martha froh. „Und nun gute Nacht. Laßt Euch alles gut munden.“

Sie ging, und ihr helles Trällern verklang auf dem Pfade, der am Fließ entlang ins Dorf zurückführte.

Kaum war sie gegangen, so begann der Alte zu schelten. „So eine Hummel, versiffigte! Oder ist's eine Mücke? Oder eine Hornisse? Ihr Stachel peinigt mehr als der Schnitt eines Messers. Lieber Herrgott, wozu hast du solch unnütz Gezier erschaffen? Es bringt Unheil jedem, den es auf seinem Fluge trifft.“

Ein helles Rächern unterbrach ihn. Vor

ihm stand Elise Kleine und funkelnden Augen an.

„Warum schiltst du denn Paule? Es ist doch kein Mückenjett hier, das dir Unrecht tut. Am hellen Tage? So wache auf, dich etwas fragen.“

„Ich mein', ich höre die Humm noch summen, ganz dicht vor mir mit listigem Blick.“

„Ach so,“ sagte Elise boshaft. „Gefällt dir nicht. Es ist aus E. Lieber. Schwarzer Taffet ist jetzt Mögliche für uns, seitdem die Wegwaren beschlagnahmt wurden. Raschelt, kann ich nicht hindern.“

„Gut so,“ sagte er unwirsch, dann wenigstens schon voraus, und kann sich sein Sprüchlein zu

„Und was ist das meine?“ fuhr er fort. „Sag', lieber Herzberater, meine Liebe glücklich sein?“

(Fortsetzung folgt.)

Sinnsprüche.

Ein Vergnügen erwarten ist Vergnügen.

Die glücklichsten Menschen sind diejenigen, denen es leicht gemacht zu sein.

* Buntet Allerlei. *

Von dem Opal, dem beliebten Edelstein, bringt eine Zeitschrift eine hübsche Legende. Einst wurde, so heißt es — das lebende Herz eines Weibes in einen milchweißen Stein eingeschlossen. Sein leidenschaftliches, zitterndes, schmerzliches Pochen schien durch die halb durchsichtige Oberfläche des Steines hindurch und ließ ihn strahlen und leuchten als sei er in Flammenglut mit roten, violetten und goldenen Tinten getaucht. Manchmal schlug das Herz hoch auf vor Freude und Hoffnung, dann erglühete die Oberfläche wie Sonnenlicht, öfter aber wurden die Strahlen blässer und blässer und leuchteten nur ganz wenig, als wenn das Herz von Kummer bedrückt wäre. Aus diesem Stein ist dann der Opal entstanden. Er scheint wirklich Leben in sich zu fühlen, denn wenn er auch noch so klein ist, so spiegelt er, sobald er nur klar ist, in den verschiedensten, herrlichsten Farben.

Der berühmte in Wien verstorbene Porträtmaler Friedrich Umerling wurde im Jahre 1832 nach Wien befohlen, um den Kaiser zu malen. Als er kam, wurde ihm vom Oberhofmeister gesagt, daß der Kaiser eben sehr beschäftigt sei und zu seinem Porträt nicht sitzen könne; doch gestattete er, daß der Maler bei der Familientafel sich die Züge einprägen und vorläufig skizzieren könne, was zugleich den Vorteil gewähre, daß der Ausdruck der Gesichtszüge natürlich unbefangener und besser aufzufassen sei, als bei einem langweiligen Sitzen. So saß denn Umerling in einer Ecke des Saales und zeichnete, während die kaiserliche Familie, ohne ihn zu beachten, speiste, und entwarf rasch, wie es ihm eigen war, die

Vexierbild.



Wo ist der Photograph?

„Unter dem Bild steht ein Photograph,“ antwortete der Herr, „und der Photograph ist in der Mitte.“

Porträtskizze. Da ereignete sich ein Zwischenfall. Ein Kanarienvogel im Saale umherflatterte, beging im Haupte des Kaisers, naiv und aber wie die Vögel sind, eine Majestätsbeugung. Die Speisenden lachten und der Kaiser sagte, nach dem Maler hinblickend: „Der Herr muß aber der Herr mit masen!“

Rätsel-Ecke

Zweifelhafte Scharade.

Die erste brauchen Mensch, wie du und Pflanzen auch zum Leben, 2, 3 wird überall es da, wo Wasser ist, stets geben. Das Ganze hebt ins erste sich frei wie mit Adlerschwingen. Nun denke nach, es ist nicht schwer den Sinn heraus zu bringen.

Worträtsel.

Nimm einem Teil von dir die Ein anderes Zeichen setze ein, Dann wird durch dieses Zeichen Ein neues Wort, das du wilst.

„Lies' die Zeilen,“ sagte der Herr, „und du wirst das Wort finden.“

Nachdruck aus dem Inhalt d. Bl. Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur A. Thring. Druck: Thring & Fahrenholz G. m. b. H.

Illustriertes Sonntags-Blatt

Beilage zur Jbsteiner Zeitung.

Verlag von Georg Graupierre, Jbstein.

Sonnenwärts.

Roman von H. C. C. C.

(Fortsetzung.)

Der Alte ging ein paar Mal auf und ab. Die Hände auf den Rücken verschränkt, die Pfeife im Munde, blickte er vor sich nieder und seine hohe Stirne zog ein Fältchen nach dem zum stoppeligen Rothaar empor. „Liebe —“ sagte er armuth. „Das böse Fieber. Es rast im Blute wie es Gift, und seine Träume schauen wie Bilder. Wochenlang kann das dauern, Monate lang vielleicht. Es ist einem Sadium ins andere. Da kein Mittel dagegen; man muß es lassen. Muß warten, bis das Gut endlich seinen richtigen Preis findet. Dann kommt die Geneber der Mensch ist blaß und müde, und Tränen müssen über seine Wangen, damit sie, die des Fiebers erdort, wieder zu frischem Leben. Du wirst noch viel weinen, Mädchen. Weinen über selbstverschuldetes Leid. Es fast ertrinken in dem Meer deiner. Aber dann streckt sich dir ein Arm, der Wunder tut. Ein Arm, dessen Loosen ist und der dennoch imstande ist herauszuziehen aus dem Saffam, du dich verirrest.“

„Ja!“ sagte Elfe. „Alter Uhu, ich du bist heute schlechter Laune. — in rede mal was Vernünftiges. —“

„Alte heute Abend Herrn Berthold begegnen, und ihre schon seit einer umher, ohne ihn zu finden. Hast du sehen? Weißt du, welchen Weg er sagen ka?“

„—“ sagte der Alte. „Gesehen habe freilich nicht. Aber ich vernahm sehr s Pfeifen vom Hainberge her. —“

„—“ sagte er jetzt jeden Abend zu Er wird auch heute dort sein.“

„—“ fragte Elfe über: „Triffst du dich auch nicht, Alter? —“

„—“ sagte ihm am Fließ zu begegnen.“

„—“ Gegenpause nahm die Pfeife aus und und spuckte kräftig zur Seite. „—“ nicht, er ist da, und ich sag' auch er dort ist. Ihr könnt es g'lauben

oder nicht glauben, mir ist's gleich. Ich brauche ihn nicht, und wenn er mich sucht, dann weiß er mich auch zu finden. Aber ich mein', wer auf den Hainberg gegangen ist, der muß von dort auch wieder zurückkommen.“

„Natürlich,“ sagte Elfe. „Deine Klugheit setzt mich wirklich in Erstaunen, lieber Alter. Aber rauche bitte nicht so übermenschlich, wenn ich da bin. Man kann vor Qualm fast nichts mehr erkennen. Muß

und auf's Neue umkreisen die Tabakswolken sein rothaariges Haupt. —

Martha Große ging den Weg am Fließ entlang. Es war dort allzu still, zu weltabgeschlossen. Geheimnisvolles Weben zog sich von Baum zu Baum; Spinnen hatten ihre feinen Fäden gezogen, und die Nester waren oftmals zur dichten Krone zusammengeschlossen, daß der Sonne Strahl das Dicht kaum zu durchdringen vermochte



Die Typen des Völkerheeres der Ententemächte in Saloniki.

den das sein, daß du solche Wolken um dich verbreitest?“

„Es ist von wegen der Hummel,“ sagte der Alte. „Rauch vertreibt das Kropfzeug am schnellsten und sichersten.“

„Ach so! Nun, dann will ich dich dein Vergnügen nicht verkümmern. Aber willst du nicht versuchen, die böse Hummel wegzufangen? Das wäre doch entschieden das aller sicherste.“

Und lachend sprang sie davon, wie ein dunkler Kobold. Der Alte blickte ihr nach,

Am Boden frißelten geschäftige Ameisen, Eidechsen huschten behende durch's Laub, bunte Käfer kletterten gemächlich an den Grashalmen empor. Schwüle, weiche Luft, die den feuchten Odem des Baches mit sich trug, lag über dem Wege. Die Pulse klopfen langsamer, und die Gedanken wurden eingesponnen wie in süßen Traum.

Langsam schritt Martha weiter, und von ihren Lippen klang ein kleines Lied, indeß sie sich von Zeit zu Zeit bückte, um ein Vergißmeinnicht zu pflücken:

An eines Bächleins Rande, gar lieblich
anzuseh'n,
Da stand im kühlen Grase ein Blümlein
wunderschön.
Und in der Quelle Spiegel schaut es betrübt
hinein:
„Was hilft mir all mein Blühen — blüh ich
für mich allein?“
Da kam der junge Jäger: „Gott grüß' dich,
Tausendschön!
Sag' an, du holdes Knöschen, willst du
nicht mit mir geh'n?“
Da nickt und blickt es leise: „Dein eigen
will ich sein!“
Ja, nur an treuem Herzen da ist man nicht
allein.

Es machte im Holz. Beinahe hätte sie
laut aufgeschrien. Ueber den Bach, der hier
kaum fußbreit war, kam Jemand gesprun-
gen. Sie preßte die Hand auf's Herz. Mit
tieferblaktem Antlitz sah sie zu der hohen

ist bestimmend für sie. — Früher pflegten
Sie am frühen Morgen zu lustwandeln,
und jetzt ist's später Abend.“

Sie senkte den Kopf. „Ich gab meinem
Vater das Versprechen, die Begegnung mit
Ihnen zu meiden,“ gestand sie ehrlich.
„Kindespflicht gebietet aber, Vater und
Mutter zu gehorchen.“

„Hat Ihnen Ihr Vater auch geheißt,
diesen Weg hier zu gehen?“ fragte er jar-
tastisch.

„Er hat es mir nicht verboten,“ ant-
wortete sie und senkte die Augen zu Boden.
Eine peinliche Verlegenheit kam über sie.
Sollte sie ihn aufklären? Ihm sagen, daß
sie bei dem alten Sonderling gewesen war,
den jetzt alt und jung zu Rade zog, wenn
Herzensängste oder körperliche Beschwerden
das Dasein bedrückten? Aber was hätte er
dann von ihr denken sollen! Besser war's,
sie schwieg. Besser war's, sie ließ ihn nichts

gestalten wollen! Die Stille
hatte ihm doch gesagt, daß sie
Gleich entlang gehen würde!
Sie nur stehen? Es beunruhigte
er sie nicht getroffen hatte.

Möglich war's ja, daß sie
gold begegnet war und mit ihm
auf die Verabredung mit ihm,
ihres Bruders, vergessen hatte.

Er trat unwillig mit dem
Wirklich, er hatte Bed. Erst
Eine, die seinem Herzen nahe
durch den neidischen Konkurrenz
er mit ihrem Vater focht, und
allzu gehorsame Tochter, sobald
unter dem Gehorsam verdorrte
verlor er die Andere, weil er
festen Banden hielt, sondern in
Freiheit ihres Willens ließ
anders werden. Er wollte nicht
sein. Er wollte jetzt endlich



Zur Marmeladenfabrikation: Gefüllte Fässer mit halbfertiger Marmelade (Rülpz).

Gestalt empor, die plötzlich vor ihr stand
und nicht minder erstaunt war, sie hier zu
treffen, als sie es war, da sie jetzt in dem
Fremden den heimlich Geliebten, Berthold
Sturm erkannte.

„Sie sind es,“ sagte er tiefatmend. „Und
ich dachte, es sei —“ Er stockte plötzlich
und sah ein wenig verlegen zu Boden. „Al-
lerdings ein seltsamer Zufall, daß wir uns
grade hier begegnen müssen auf diesem
einsamen Pfade.“

„Ich gehe hier sonst niemals,“ gestand
sie offen. „Ich mag den Weg nicht. Er ist
mir zu einsam — ich liebe die freie, frische
Luft, wenn sie um den Kopf streicht. Ich
liebe die Sonne, liebe die Wiesen und Licht
und Glanz um mich her. Aber heute.“

„Heute wollten Sie grade mal eine
Ausnahme machen,“ sagte er. „Nun ja,
das ist so Mädchenart. Immer etwas
Neues, etwas Anderes. Unberechenbar sind
die Frauen. Was der Augenblick eingibt,

merken von der heimlichen Hoffnung, die
ihr der Alte ins Herz gesenkt hatte, daß ihr
hier auf dem einsamen Pfade das Glück
begegnen würde. Möchte er bei dem Glauben
bleiben, der Zufall, eine flüchtige Mäd-
chenlaune habe sie hergeführt.“

Und doch war die Stunde so süß, so
zauberhaft schön! Sie hielt den Strauß
Bergkristalle in den kleinen Händen
und sah darauf nieder. „Was hilft mir all
mein Blühen, blüh' ich für mich allein?“
dachte sie.

Berthold Sturm sah sie verwundert an.
Was war denn mit dem Mädchen geschehen?
Früher war sie munter gewesen wie ein
Fischlein im Wasser, sie hatte geplaudert und
gelacht. Wie der Sang einer Lerche hatte
ihre Stimme geklungen. Jetzt war's als
gitterte der Ton von Trauerglocken durch
ihre Worte.

Er war ein wenig ärgerlich. Ganz an-
ders hatte er sich den schönen Sommerabend

Er war jetzt in den Jahren,
sich eine Frau sucht. Schließ-
ganz einerlei, wen er nehme.
war's, über welche er sich
ärgern würde ihn die Eine
Frauen sind unberechenbare

Aber die träumerische St-
Stunde rührte an seinem Ge-
mahnte ihn an jene Frühling-
erwachender Morgenstunde
Begegnen mit dem geliebten
gegendrängte.

„Martha —“ sagt er.
Ihnen geschehen?“ Sie sind
— Ganz fremd erscheinen
Sie krank?“

„Nein — nein —“ sagte
bin ganz gesund.“

„Sind Sie traurig?“
Herz? Sagen Sie es mit
nicht, daß Sie mir früher

schütteten, daß Sie mir alles — alles
 Sie senkte die Stirn. „Es gibt nichts,
 ich Ihnen zu sagen hätte,“ antwortete
 neu.
 „Martha!“ bat er eindringlich und er-
 ihre Hand. „Liebe Martha —“
 in Schluchzen würgte ihr die Kehle.

er strebte danach, ihren Vater zu verderben,
 ihm die Existenz zu verbittern. Dürfte sie
 da ein weiches Gefühl für ihn hegen?
 Mit brüskler Gebärde machte sie ihre
 Hand von der seinen frei.
 „Ich muß heimwärts. Viel zu lange
 habe ich schon gezaudert. Meine Eltern
 werden scheitern. Und — ich darf ja auch

Else Kleizer stand vor ihrem Geburts-
 tagstisch und zählte die Blumen, die sie
 bereits erhalten hatte. Sechs Sträuße und
 acht Töpfe. und das war kaum die
 Hälfte von dem, was sie erwartete. Sie
 hatte sehr viele Freundinnen, und auch die
 bei ihrem Bruder beschäftigten Arbeiter
 hatten sich zu einer Blumenspende zusam-



Ein Blick in die Fabrikräume: Beim Rühren der kochenden Marmelade.



Die Marmelade wird in Gläser gefüllt und versandfertig verpackt.

sich jetzt an seine Brust schmiegen
 diese warme, feste Hand halten
 fürs ganze Leben! Neben ihm her-
 en können, Arm in Arm, vor Gott
 er Welt sein eigen. —
 er das durfte ja nicht sein. Was
 sie ihrem Vater gesagt? „Dein Kon-
 t ist mein Feind. —“ Der Mann,
 ihr Herz zuneigte in inniger Liebe,

gar nicht mit Ihnen zusammen sein —
 „So gehen Sie doch fort von mir —“
 sagte er barsch. „Ich halte Sie nicht. Leben
 Sie wohl.“
 Er hob grüßend den Hut, wendete sich
 um und schritt auf demselben Wege zurück,
 den sie gekommen waren. Und Martha
 eilte, von plötzlicher Angst getrieben, vor-
 wärts, so schnell sie ihre Füße trugen.

mengetan. Nicht etwa aus besonderer Zu-
 neigung zu ihr — sie war darin ganz ehr-
 lich und wußte genau, daß sie im Hause
 wenig beliebt war. Aber die Leute glaub-
 ten, sich damit bei ihrem Bruder ein wenig
 einzuschmeicheln und dann eine kleine Lohn-
 erhöhung herauszuschlagen.

Auch von ferner stehender Seite waren
 Blumen noch zu erwarten. Die Vereinsda-

man... wenn sich gewiß die Gelegenheit nicht entgehen lassen, einen Blick auf den reich belegten Geburtstagstisch zu tun. Jedermann wußte es ja, daß ihr Bruder jetzt ein Heibengeld verdiente. Da war es doch vorauszu sehen, daß er die Schwester mit Geschenken überschütten würde, zumal er ja sonst nichts weiter auf der Welt besaß und, wie man wußte, von jeher mit inniger Liebe an seiner Schwester hing.

Auch Grete Mangold hatte gratuliert. Ihr Bruder war gekommen und hatte einen wunderschönen Rosenstock überbracht, der seine und seiner Schwester Glückwünsche ausdrücken sollte. Und dabei hätte es fast eine erregte Szene gegeben, denn grade als er kam, war Hermann Kleine im Zimmer und sah den einstigen Freund mit Blicken an, die offene Feindseligkeit verrieten.

Früh fühlte den Stachel wohl. Er wußte, daß, seitdem er bei Große Beschäftigung angenommen hatte, sein Besuch im Kleinen'schen Hause nicht gern gesehen war. Und er selbst fühlte sich auch bedrückt und unfrei. Herr Große hatte ihm zu verstehen gegeben, daß es ihm nicht unlieb sein würde, wenn er etwas über den Stand der Geschäfte „von drüben“ erführe. Das widersprach der ehrlichen Natur des jungen Mannes und es widerstrebte ihm von ganzer Seele. Aber nichtsdestoweniger konnte

er es nicht hindern, daß der Schatten eines Verdachtes auf ihm lag.

Ein wunderbarer Rosenstrauch stand inmitten des Aufbaues. Er war gewissermaßen die Krone des Ganzen. Selten hatte man auch so herrliche Blumen gesehen als diese. Es war klar, daß sie nicht aus dem Orte stammten, sondern daß ein vornehmer Geschäft mit seiner Zusammenstellung beauftragt worden war.

„Was sind das für herrliche Rosen!“ sagte Martha Große, die auch als Gräfin erschien war. Sie brachte der Freundin ein sehr sinniges und zeitgemäßes Geschenk: einen Kasten, für Feldpostbriefe bestimmt, den sie mit Schokolade angefüllt hatte.

Else stellte den Kasten auf den Tisch, nachdem sie sogleich die Schokolade auf ihre Güte hin probiert hatte. „Das war eine nette Idee von dir,“ sagte sie anerkennend. „Ich meine die Schokolade. Sovas esse ich zu gern! Der Kasten — hm. Er wird schnell genug geleert sein.“

„Und dann kommen die Feldpostbriefe hinein, die du erhältst,“ sagte Martha neckend.

Else zuckte die Achseln. „Ich hab' jetzt keinen, mit dem ich Briefe wechsle. Aber von Herrn Mangold sind ein paar Briefe da, die können hinein. Nicht wahr, die

Rosen sind schön? Sie sind Sturm. Und da ihr es doch da würdet, so sage ich es Euch, daß ich seit heute morgen Sturms Braut bin. Die Anzeigen reits aufgesetzt und die Verlobung wir heute abend bei der Geburt bekanntgeben. Ihr seid beide überrascht? Ja, Kinder, ich war perplex. Er hat mir ja schon lang geschneit, aber ich nahm es damit. Er ist und bleibt doch beutel! Was ziehst du denn für Martha? Nach allem, was man Sturm hört, darf man ihn wohl sehr trauen. Nun, ein wenig sind die Junggesellen wohl muß sich einen Mann eben ziehen ihn haben will. Es heißt ja an Liebe: „Deutsche Frauen, deutsche

Sie steckte ihr kleines Näschchen die duftenden Rosen. „Wirklich hat Geschmack. Rosen liebe ich.“ „Und Herrn Sturm liebt auch sehr?“ fragte Grete.

„Ob ich ihn liebe? Aber Uebrigens muß er jeden Augenblick scheinen. Wollt ihr ihn erwarten

Fortsetzung folgt.

* Buntet Allerlei. *

Ruhe. Der auszeichnende Zug in dem Betragen eines wohlgezogenen Menschen besteht darin, daß er alles mit Leichtigkeit, Ruhe und Anstand tut und sagt. Er ist für jede Sache unzugänglich, die seine Fassung oder seine Ruhe aus ihrem Geleise bringen könnte. Er tritt ruhig, keineswegs verstohlen in ein Zimmer, er setzt sich ruhig nieder und steht ruhig auf, spricht gelassen und artig und betragt sich in jeder Beziehung auf eine zum Gefallen berechnete Weise. Der hier beachtungswürdige Punkt ist das Geräuschlose, die Ruhe, der Anstand, welche mit dem Benehmen einer wohlgezogenen Person innigst verwebt sind. Man kann immer das Entgegengesetzte bei jenen Individuen wahrnehmen, welche sorglos um die Regeln sind, die in einer gebildeten Gesellschaft beobachtet werden. Betrachten wir einmal das Benehmen eines ungezogenen Menschen. Er tritt mit Geräusch ins Zimmer, setzt sich mit Geräusch, und Alles, was er tut, geschieht mit Geräusch. Setzt er sich auf einen Stuhl, so rutscht er damit auf dem Boden; setzt er sich zu Tische, so macht er ein Geräusch mit Messer und Gabel; bläst er seine Nase aus, so ist es von Geräusch begleitet; geht er, so ist jeder Fußtritt mit Geräusch verbunden. Geräusch ist also das Charakteristische des ungezogenen, wie Ruhe das Auszeichnende des wohlgezogenen Menschen.

Pfeifen und Aermel in Korea. Tabak ist für Korea, was Opium für China und Brantwein für England ist. Der Koreaner geht mit seiner drei Fuß langen Pfeife, die er mit einer Hand hält, umher, während er mit der anderen freien Hand gräbt, hackt oder dergleichen macht. Nichts kann ihn bewegen, seine Pfeife aus dem Mund zu nehmen und die Folge davon ist, daß dort fünfzehn Mann so viel arbeiten, wie der andere irgend wo anders. Ein ferneres

Hindernis bei der Arbeit ist des Koreaners Tracht mit langen, weiten Ärmeln, welche er als Tasche beim Tragen aller möglichen Dinge benutzt.

Vexierbild.



Wo ist Brauchen?

„Wo ist Brauchen?“ ist eine Rätselart, bei der man aus einem Satz Wörter herausfinden muß, die in einem bestimmten Zusammenhang stehen. In diesem Beispiel ist der Satz: „Wo ist Brauchen?“ und die Wörter, die man herausfinden muß, sind: „Wo“, „ist“, „Brauchen“, „Wo“, „ist“, „Brauchen“.

Rätsel-Ecke

Zweifelhafte Scharade.

Von Dr. Strube.

Was mit der „Ersten“ wird an Ist nie vollständig, nie vollendet. Die „Zweite“ trägt ein schwarz. Vier Frauen, dort sie Frieden. Getrennt und in Vereinigung. Bedeuten sie nun zweierlei? Man sagt wohl in der Dämmerung's Weg weg, es ist ja 1 2. Vereint bringt es den Menschen. Entfagung hier, dort tolle Lust.

Wandelrätsel.

Sonne soll in Mond verwandelt. Hilfe von 8 Zwischenwörtern. Sie zur Verwendung ein Hausgerät, ein Teil des menschlichen Körpers.

Silberrätsel.

Aus nachstehenden 19 Silben: dung — er — fi — i — lar — mal — ne — no — pa — pi — rac — tou, sind sieben Wörter zu bilden, die mit Endbuchstaben, beide von oben lesen, einen bekannten deutschen Seemann bilden.

dingun g
i jwuh
u omoz
a uaz
o uviß
i vuz
u avaray
:gahpuag

„qunß“ „qunai“ „quvß“ „quvß“
„quvß“ „quvß“ „quvß“ „quvß“
:qunvßß „quvß“ „quvß“ „quvß“
:u a b u n | g | i | n

Nachdruck aus dem Inhalt d. B.

Verantwortlicher Redakteur A. J. B.
Druck: J. B. J. & J. B. J. & J. B. J.